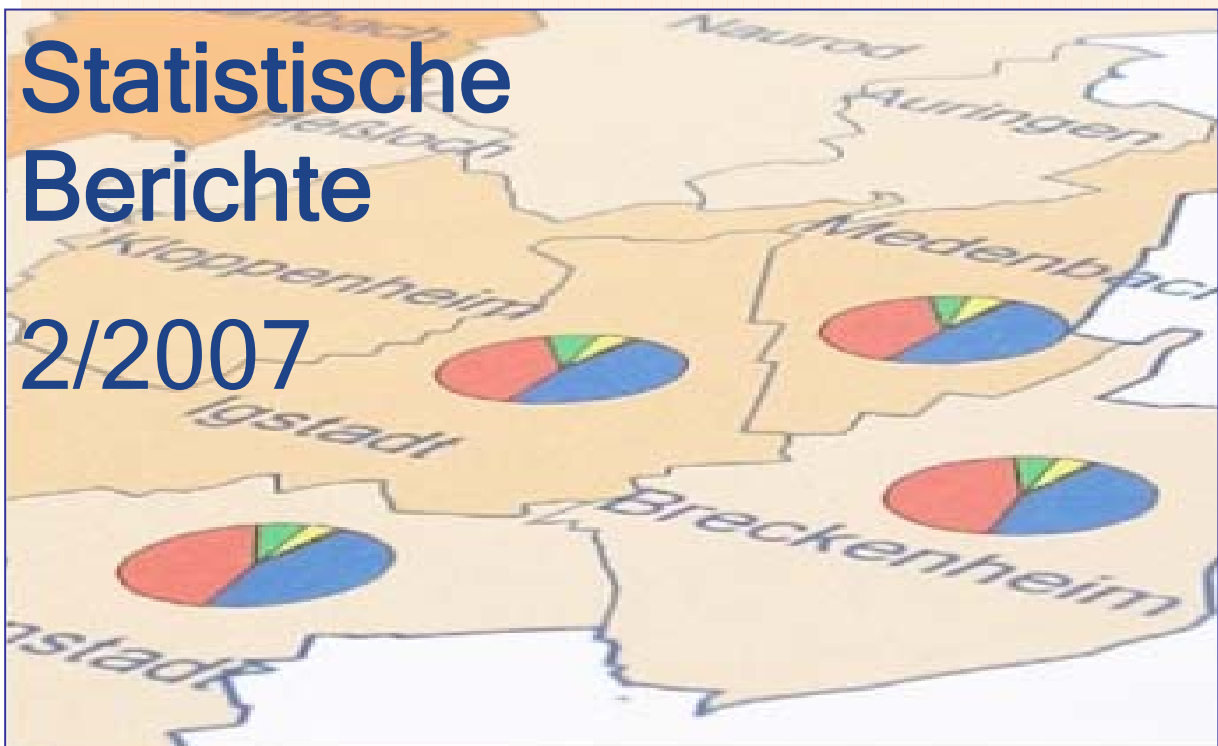


Statistische Berichte

2/2007



Lebensqualität aus Bürgersicht
Wiesbaden im „Urban Audit“- Städtevergleich

Statistische Informationen
3. Quartal 2007


WIESBADEN



Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung

Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
ISSN: 0949-5991

Bezug

Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de

Schutzgebühr: 15 €, zuzüglich Versandkosten

Statistische Auskünfte

Tel.: 06 11/31-24 03
E-Mail: statistik@wiesbaden.de

Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.



**Lebensqualität aus Bürgersicht
Wiesbaden im „Urban Audit“- Städtevergleich**

Seite

1. Hintergrund	1
1.1 Das europäische Datenerhebungsprogramm Urban Audit	1
1.2 Die Urban Audit Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten	4
1.3 Koordinierte Umfrage zur Lebensqualität in 15 deutschen Städten - Erhebungskonzept	4
2. Ergebnisse	9
2.1 Gesamtzufriedenheit mit der Stadt	9
2.2 Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten städtischer Lebensqualität	10
2.3 Wie zufrieden sind die Bürgerinnen und Bürger mit öffentlichen Infrastrukturangeboten?	25
2.4 Wie sicher fühlen sich die Bürgerinnen und Bürger?	35
3. Zusammenfassung und Fazit: Stärken und Schwächen Wiesbadens aus Bürgersicht im Urban Audit Städtevergleich	38
4. Weitere Informationen zu Urban Audit	42

ANHANG

Zahlen, Daten, Fakten

S1ff

Verzeichnis der Tabellen und Bilder

Seite

Bild 1:	Urban Audit Teilnehmerstädte 2006	3
Tab. 1:	Erhebungskonzept der koordinierten Umfrage zur Lebensqualität	6
Tab. 2:	Inhalte der Urban Audit Umfrage zur Lebensqualität	7
Bild 2:	Sind Sie zufrieden, in (...) zu wohnen?	9
Bild 3:	Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zur städtischen Lebensqualität in Wiesbaden	12
Bild 4:	Wahrnehmung der Stadtpolitik und Servicequalität der Stadtverwaltung	17
Bild 5:	Beurteilung von Arbeitsplatzangebot und Anspannung am Wohnungsmarkt	19
Bild 6:	Betroffenheit von Arbeitslosigkeit - subjektiv und objektiv	20
Bild 7:	Bewertung der lokalen Arbeitsmarktchancen nach Bildungsniveau	21
Bild 8:	Wahrnehmung der Sauberkeit nach Stadtgröße ...	23
Bild 9:	Zustimmung zur Aussage „Die Ausländer, die in (...) leben, sind gut integriert“ nach Ausländeranteil in der Bevölkerung	25
Bild 10:	Zufriedenheit mit verschiedenen öffentlichen Dienstleistungen in Wiesbaden	27
Bild 11:	Öffentliche Grünflächen: Ausstattung und Zufriedenheit	30
Bild 12:	Zufriedenheit mit kulturellen Einrichtungen nach Stadtgröße	33
Bild 13:	Ausstattung mit Kinositzplätzen und Unzufriedenheit mit dem Kinoangebot	34
Bild 14:	Subjektive Sicherheit: Finanzielle Unsicherheit	36
Bild 15:	Subjektives Sicherheitsgefühl im eigenen Stadtviertel und in der Stadt insgesamt	37

1. Hintergrund

Der vorliegende Bericht präsentiert Ergebnisse aus einem Kooperationsprojekt 15 deutscher Städte, die anlässlich des europäischen Projektes „Urban Audit“ eine gemeinsame Befragung ihrer Bürgerinnen und Bürger zur städtischen Lebensqualität durchgeführt haben.

Die Sicht der Bürgerinnen und Bürger auf die Lebensqualität vor Ort: Städtevergleichende Perspektive gibt Aufschluss über Stärken und Schwächen

Mit welchen lokalen Lebensbereichen sind die Bürgerinnen und Bürger zufrieden oder weniger zufrieden? Wie unterscheiden sich die lokalen Standortfaktoren von Kommune zu Kommune? Bei zunehmender Standortkonkurrenz um die Gunst von (steuerzahlenden) Bürgern und ansiedlungswilligen Wirtschaftsunternehmen kann eine städtevergleichende Perspektive aufschlussreiche Hinweise auf die eigenen Stärken und Schwächen geben: Relevant sind dabei oft nicht nur die „hard facts“, sondern auch deren Wahrnehmung und Bewertung durch die Einwohnerschaft: Wie unterscheidet sich beispielsweise die Sichtweise der Wiesbadener auf ihre Stadt im Vergleich zu den Darmstädtern, Frankfurtern oder Heidelbergern? Woran liegen solche unterschiedlichen Bewertungen und welche Handlungsbedarfe ergeben sich daraus für diejenigen, die an der Gestaltung von kommunalen und regionalen Entwicklungen beteiligt sind?

Urban Audit als europaweites Projekt zur Bewertung regional unterschiedlicher Lebensverhältnisse

Daten zur Beantwortung solcher städteübergreifenden Fragen will das europäische Projekt „Urban Audit“ bereitstellen. Der vorliegende Bericht präsentiert dazu aktuelle Ergebnisse aus der Wiesbadener Perspektive. Zum besseren Verständnis vorab einige Informationen zu „Urban Audit“.

1.1 Das europäische Datenerhebungsprogramm Urban Audit

Lebensqualität aus „objektiver“ Sicht - Messung anhand statistischer Daten

Um die Lebensqualität in Städten in ganz Europa miteinander vergleichen zu können, hat die Europäische Union Ende der 1990er Jahre das Projekt „Urban Audit“ ins Leben gerufen. Die Pilotphase erstreckte sich zunächst

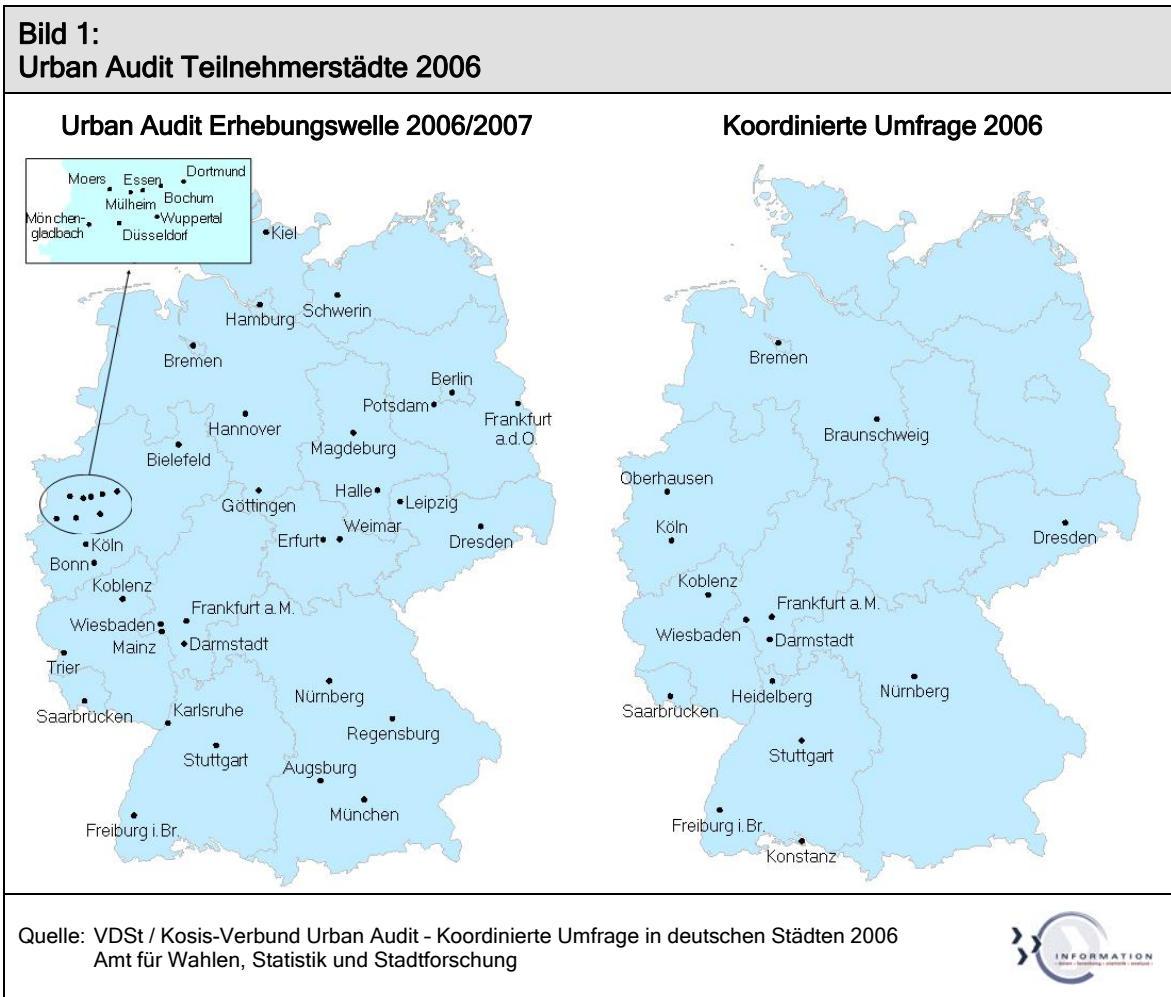
auf knapp 60 Städte, darunter sechs deutsche, die - mit Ausnahme von London und Paris - vor allem die „großen“ Großstädte Europas darstellen. In der im Jahr 2006 angelaufenen dritten Erhebungswelle von Urban Audit hat sich die Datensammlung auch auf „kleinere“ Großstädte und mittelgroße Städte ausgedehnt und umfasst nunmehr 365 europäische Städte, darunter 40 in Deutschland. Einen Überblick über die an der aktuellen Erhebungswelle 2006/2007 beteiligten deutschen Städte gibt die linke Karte in Bild 1.

*Breites Themenspektrum
der Datensammlung*

Der Urban Audit Datenkatalog beinhaltet rund 340 statistische Merkmale, die ein breites Themenspektrum abbilden: Bevölkerungsstruktur, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, Umweltaspekte wie Luft- und Lärmbelastungen, soziale Aspekte sowie die Ausstattung mit verschiedenen öffentlichen Infrastrukturangeboten. Referenzjahr der aktuellen Erhebungswelle ist das Jahr 2004. Inhaltlicher Bezugspunkt der Daten ist in erster Linie die Gesamtstadt. Ein kleiner Teilausschnitt des gesamten Erhebungsprogramms wird jedoch auch für (größere) Stadtregionen („larger urban zones“) sowie für (kleinräumige) Stadtteile gesammelt.

Die Daten sollen langfristig nicht nur der Europäischen Union (EU) dienen. Insbesondere die beteiligten Städte, die als Produzenten und Lieferanten der Daten einen erheblichen Beitrag zu Urban Audit leisten, sollten von den erhobenen Informationen profitieren. Mit dem Zugriff auf die Datensammlung können sich Urban Audit Städte deutschland- und europaweit anhand einheitlich definierter und nach vergleichbaren Kriterien zusammengestellten statistischen Daten zu verschiedensten Aspekten städtischer Lebensqualität vergleichen und positionieren.

Größter Nachteil des Programms ist bislang der erhebliche „time-lag“. Die statistischen Daten aller Urban Audit Städte aus der Erhebungswelle 2006 / 2007 (mit Daten zum Stand 2004) werden voraussichtlich nicht vor An-



fang 2008 öffentlich zugänglich sein¹. Dennoch gewinnt Urban Audit als Projekt an Bedeutung, da es sich bislang um die einzige umfassende Datensammlung auf der Ebene von Städten in Europa handelt, die durch die offiziellen statistischen Behörden betreut wird, und diese einen immer breiteren Nutzerkreis findet.

Bereits verfügbar sind Daten, die als Ergänzung zum statistischen Erhebungsprogramm von Urban Audit Ende 2006 in Form einer Bürgerbefragung in einigen ausgewählten deutschen Städten erhoben wurden. Ergebnisse hierzu werden in der vorliegenden Auswertung vorgestellt.

¹ Momentan wird die Datenerhebung von 2006/2007 noch von den zuständigen Koordinierungsstellen in Deutschland und Europa „nachbereitet“. Die Daten, die aus einer Vielzahl von Quellen stammen und teils durch aufwendige Sonderauswertungen und Schätzverfahren etwa auf Basis des Mikrozensus ermittelt werden, müssen zusammengeführt, auf Plausibilität geprüft und dokumentiert werden.

1.2 Die Urban Audit Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten

*Lebensqualität
aus „subjektiver“ Bürgersicht*

Das Programm von Urban Audit stützt sich in erster Linie auf die Sammlung und Aufbereitung (vorhandener) statistischer Daten, die möglichst „objektive“, quantifizierbare und vergleichbare Aussagen zur Lebensqualität in den Städten ermöglichen sollen. Unbestritten ist jedoch, dass die Beurteilung von Lebensqualität stark von subjektiven Aspekten geprägt wird: Wie die Bürgerinnen und Bürger die Situation vor Ort subjektiv wahrnehmen und auf Basis ihrer individuellen Erwartungshaltung bewerten.

*Bürgerbefragung
in ausgewählten europäischen
Städten zur Ergänzung
der Urban Audit Datensammlung*

Um auch diese „subjektive“ Komponente der städtischen Lebensqualität durch die Bürgerschaft vor Ort messen und vergleichen zu können, hat die EU im Jahr 2004 erstmals ergänzend zur „objektiven“ Datensammlung eine entsprechende Umfrage in europäischen Städten durchgeführt. Da eine Umfrage in allen europäischen Urban Audit Städten zu kostspielig und aufwändig ist, wurde eine Auswahl getroffen. Auch die aktuelle Urban Audit Erhebungswelle 2006 / 2007 wurde durch eine Befragung in 75 Städten ergänzt.

1.3. Koordinierte Umfrage zur Lebensqualität in 15 deutschen Städten - Erhebungskonzept

*Zusammenschluss
deutscher Städte zur Teilnahme
an der Urban Audit Befragung
von Bürgern zur Lebensqualität*

Da es neben der von der EU vorgesehenen Auswahl² auch in anderen deutschen Städten großes Interesse an vergleichbaren Bürgerumfragen gibt, haben die Städtegemeinschaft Urban Audit und der Verband Deutscher Städtestatistiker (VDSt) eine Arbeitsgemeinschaft gegründet mit dem Ziel, die Umfrage zur Lebensqualität mit dem Fragenkatalog der EU in weiteren deutschen Städten als gemeinsam koordiniertes Projekt durchzuführen.

² Für Deutschland hatte die EU für die Befragung im Jahr 2006 die Städte Berlin, München, Dortmund, Essen, Frankfurt an der Oder und Leipzig ausgewählt.

Durch Verwendung des identischen Frageprogramms ist zukünftig ein Vergleich mit vielen anderen europäischen Städten - zumindest eingeschränkt³ - möglich. Zudem wurde die gemeinsame Plattform der Urban Audit Umfrage von etwa der Hälfte der beteiligten Städte genutzt, um ein weiteres derzeit kommunal relevantes Thema vergleichend zu untersuchen: die Familienfreundlichkeit bzw. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor Ort.⁴

Das Erhebungskonzept und die Inhalte der koordinierten Umfrage sind in den Tabellen 1 und 2 dokumentiert. Einen Überblick über die an der koordinierten Umfrage beteiligten Städte gibt die rechte Karte in Bild 1.

*Die Lebensqualität,
die eine Stadt zu bieten hat,
wird von vielen Faktoren
bestimmt*

Das Konzept „städtische Lebensqualität“

Städtische Lebensqualität setzt sich aus vielen verschiedenen Einzelaspekten zusammen. Das vom Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (EUROSTAT) konzipierte Befragungsprogramm im Rahmen von Urban Audit setzt drei Schwerpunkte (Tab. 2):

- Zum einen geht es um die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit öffentlichen Angeboten wie z.B. Schulen oder dem Nahverkehr, die als „**öffentliche Infrastruktur**“ zusammengefasst werden können.
- Im zweiten inhaltlichen Block geht es um die subjektive Einschätzung darüber, wie es um verschiedene Einzelaspekte von Lebensqualität (wie etwa die Luftqualität oder Lärmbelastung) bestellt ist.
- Ergänzt wird das Fragenprogramm durch drei Einschätzungsfragen, die vereinfachend als „subjektives Sicherheitsgefühl“ interpretiert werden können: Inwieweit man Schwierigkeiten hat, seine Rechnungen zu begleichen und wie sicher man sich im eigenen Wohngebiet sowie in der Stadt insgesamt fühlt.

³ Einschränkungen in der Vergleichbarkeit ergeben sich durch Bedeutungsverschiebungen durch Übersetzung in alle Landessprachen, sowie die Durchführung durch ein anderes Feldinstitut. Daraus ergeben sich Abweichungen in der Stichprobenbildung sowie der Erhebung und Aufbereitung der Daten (z.B. Gewichtungungsverfahren). Zudem stellt sich inhaltlich die Frage, welche Städte überhaupt sinnvoll miteinander zu vergleichen sind - Ist etwa ein Vergleich von Wiesbaden mit London zulässig; oder welchen Nutzen zieht man aus einem Vergleich mit Riga, Bratislava oder Malmö?

⁴ Ergebnisse aus Wiesbadener Sicht sind dokumentiert in der Veröffentlichung Stadtbeobachtung aktuell 39 „Familienfreundlichkeit aus Bürgersicht - Wiesbaden im Städtevergleich“.

**Tab. 1:
Erhebungskonzept der koordinierten Umfrage zur Lebensqualität**

Erhebungsmethode	Telefonische Befragung (CATI)	
Zielgruppe	Deutschsprachige Personen ab 15 Jahren	
Stichprobenziehung	Repräsentative Zufallsstichprobe mittels ADM- Telefonstichprobensystem. Bei diesem Auswahlverfahren werden auch Telefonan- schlüsse ohne Eintrag ins Telefonbuch berücksichtigt.	
Stichprobenumfang insgesamt	n = 10.702 Personen in 15 Städten (mindestens n=500 Befragte pro Stadt)	
Stichprobenumfang Wiesbaden	n = 1.001 Befragte	
Beteiligte Städte	Braunschweig Bremen Darmstadt Dresden Frankfurt am Main Freiburg i. B. Heidelberg Koblenz	Köln Konstanz Nürnberg Oberhausen Saarbrücken Stuttgart Wiesbaden
Befragungszeitraum	Oktober bis Dezember 2006	
Statistische Genauigkeit / Signifikanz von Ab- weichungen	<p>Stichproben bilden die Realität nicht immer zu 100 % genau ab. Die statistische Genauigkeit der vorliegenden Stichprobenergebnisse hängt von der Stichprobengröße sowie der Antwortverteilung in der jeweiligen Frage ab. Die „Fehlerspielräume“, innerhalb derer die „wahren“ Anteile schwanken können, sind umso größer, je kleiner die Stichprobe und je näher der betreffende Anteilswert an 50 % heranreicht.</p> <p><i>Beispiel: Liegt der Anteil Zufriedener in Wiesbaden (n=1.000 Befragte) bei 75 %, können dies „real“ +/- 3,8 % sein. Bei einem Anteilswert von 5 % betragen die Fehlerschwankungen für Wiesbaden nur +/- 1,9 %. In der Frankfurter Stichprobe (n=500) liegt die „Ungenauigkeit“ der Ergebnisse bei einem Befragtenanteil von 75 % bei +/- 5,4 %.</i></p> <p>Für einen Vergleich zwischen den Städten bedeutet dies, dass Abweichungen, die kleiner sind als die jeweiligen „Fehlerspielräume“, möglicherweise keine realen Unterschiede darstellen, sondern auf Zufallsschwankungen der Stichprobe beruhen können.</p> <p>Für einige Aspekte wurde daher getestet, ob Unterschiede statistisch signifikant sind (siehe Hinweise im Text).</p>	
<p>Quelle: VDSt / Kosis-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006; Amt für Wahlen Statistik und Stadtforschung</p>		

Tab. 2: Inhalte der Urban Audit Umfrage zur Lebensqualität ¹⁾	
Zufriedenheit mit verschiedenen öffentlichen Infrastrukturangeboten	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentlicher Nahverkehr • Schulen • Versorgung in Krankenhäusern • Ärztliche Versorgung • Grünflächen • Sportanlagen • Kinos • Kultureinrichtungen • Öffentlicher Internetzugang • Internetzugang zu Hause
Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zur städtischen Lebensqualität	<ul style="list-style-type: none"> • Chancen bei der Arbeitssuche • Integration von Migranten (bzw. Ausländern) • Wohnungsmarkt: bezahlbares Angebot • Servicequalität der Stadtverwaltung • Luftverschmutzung • Lärmbelastung • Sauberkeit • Öffentliche Ausgaben: verantwortungsvolle Stadtpolitik • Allgemeine Zufriedenheit in der Stadt zu wohnen • Entwicklungsperspektive der städtischen Lebensqualität
Subjektive Sicherheit der Befragten	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene finanzielle Unsicherheit • Sicherheitsgefühl im Stadtviertel • Sicherheitsgefühl stadtweit
<p>1) Der genaue Fragetext findet sich in Abbildung 1A und 2A im Anhang</p> <p>Quelle: VDSt / Kosis-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006 Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung</p>	



Erstmals möglich: Umfassender Städtevergleich auf Basis von Befragungsdaten

Ergebnisse verschiedener Städteumfragen sind selten vergleichbar

Fragen zur Lebensqualität gehören in vielen deutschen Städten, die regelmäßig ihre Bürger befragen, zum Standardrepertoire. Leider sind die Ergebnisse jedoch bislang kaum zwischen einzelnen Städten vergleichbar: zu unterschiedlich die Art der Befragung (ob mündlich, schriftlich, telefonisch), die Frageformulierungen, die Auswahl der Befragten, der Befragungszeitpunkt.

Besonderheit der Erhebung: Direkte Vergleichbarkeit der Ergebnisse durch identische Befragungsmethode

Mit der vorliegenden Studie ist es somit erstmals gelungen, tatsächlich eine solide Basis für einen Vergleich deutscher Städte anhand von Umfragedaten herzustellen: Die Bürger aller 15 Städte wurden im gleichen Zeitraum anhand eines identischen Erhebungskonzeptes (identisch formulierte Fragen) und durch eine exakt ver-

gleichbare Erhebungsmethode (telefonische Befragung mit identischem Verfahren bei der Auswahl der Befragten sowie Aufbereitung der Daten) befragt.

*Keine repräsentative Auswahl
deutscher Städte*

Für die städtevergleichende Perspektive, die schnell dazu verleitet, „Rangreihen“ unter den Städten zu bilden, gilt es jedoch, folgendes zu beachten: Bei den 15 deutschen Städten, die sich an der koordinierten Umfrage beteiligten, handelt es sich keineswegs um eine repräsentative Auswahl deutscher Städte. Vielmehr hat sich auf freiwilliger Basis eine mehr oder weniger „willkürliche“ Auswahl von Kommunen zusammengetan, die ein starkes Interesse an einer vergleichenden Untersuchung hatten und gleichzeitig die Möglichkeit, einen entsprechenden finanziellen Beitrag zu leisten. Städte, die im vorliegenden Vergleich „hintere Plätze“ einnehmen, platzieren sich möglicherweise durchaus gut im Vergleich zu anderen deutschen Städten, die nicht bei dem Projekt dabei sein konnten oder wollten.

Doch auch ohne repräsentative Städteauswahl bleibt der Vergleich für Wiesbaden interessant, insbesondere etwa mit den benachbarten Städten in der Region Rhein-Main Frankfurt und Darmstadt. In der Erhebung sind zudem sehr unterschiedliche Städte enthalten, sowohl hinsichtlich der geographischen Lage (Bremen als nördlichste, Konstanz als südlichste Kommune, Dresden als östlichster Vertreter, während die westliche Rheinschiene insgesamt gut besetzt ist) als auch im Hinblick auf ihre Struktur bzw. „Funktionalität“ (zentrale sowie eher periphere Zentren, Universitätsstädte, Landeshauptstädte, Verwaltungs- oder Dienstleistungsstandorte, industriell geprägte Städte, strukturstarke sowie eher strukturschwache Städte und so weiter), so dass ein breites Vergleichsspektrum möglich ist.

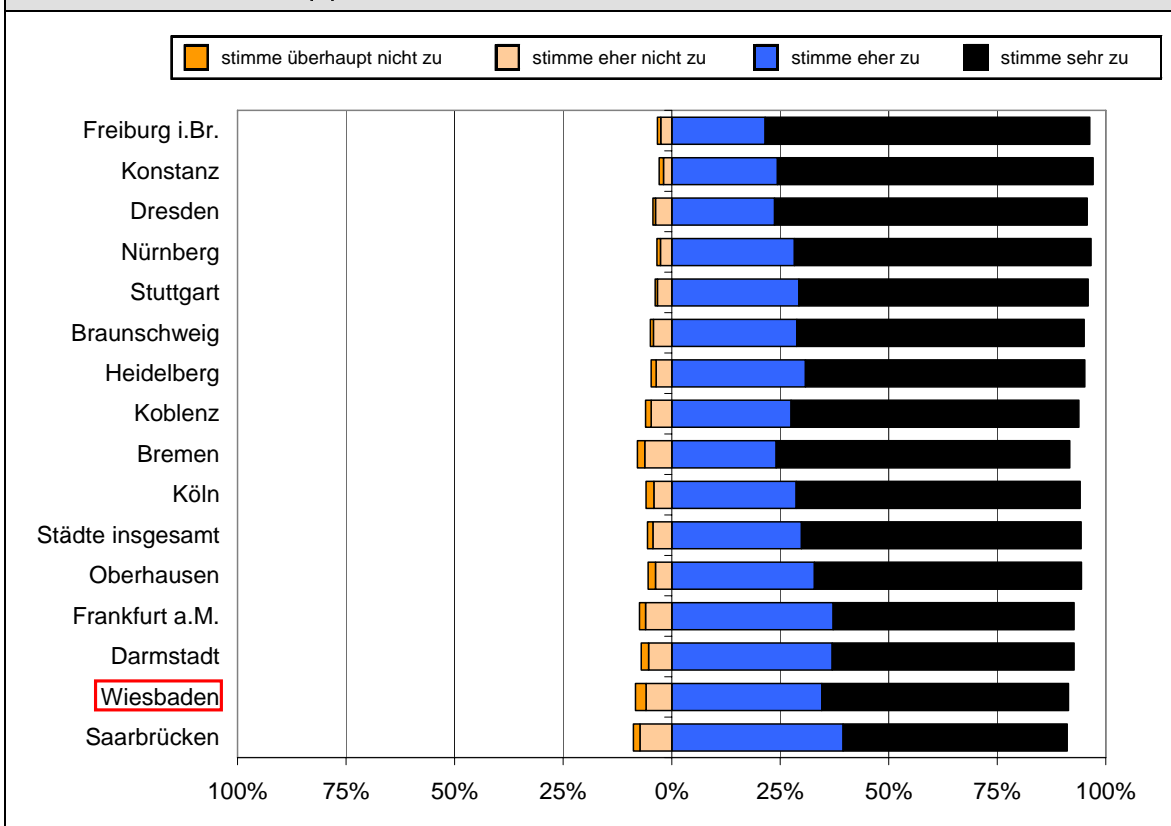
2. Ergebnisse

2.1 Gesamtzufriedenheit mit der Stadt

*Mehr als 90 %
der befragten Bürger
leben gerne in ihrer Stadt*

Im Großen und Ganzen sind die Bürgerinnen und Bürger der beteiligten 15 deutschen Städte sehr zufrieden damit, in ihrer jeweiligen Stadt zu leben (Bild 2): Mit mehr als 90 % sehr bzw. eher zufriedenen Meinungen gibt es in keiner Stadt nennenswerte negative Bewertungen zu diesem allgemeinen Statement. Abstufungen sind lediglich darin erkennbar, wie „enthusiastisch“ die Zustimmung von den jeweiligen Stadtbewohnern vertreten wird: Während etwa 75 % der Freiburger und 72 % der Dresdner dem sehr zustimmen, äußern sich die Bürger in Saarbrücken, Darmstadt und Wiesbaden mit „nur“ 52 bis 57 % sehr Zustimmenden etwas gemäßigter.

Bild 2:
Sind Sie zufrieden, in (...) zu wohnen?



Differenz in der Prozentsumme zu 100 % = weiß nicht / keine Angabe

Quelle: VdSt / Kosis-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006;
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



Wiesbaden landet bei diesem allgemeinen Gesamturteil der städtischen Lebensqualität im unteren Drittel der hier betrachteten (und insgesamt gut bewerteten) Städte. Lässt man allerdings die feine Differenzierung von starker („sehr“) und gemäßigter („eher“) Zustimmung außer Acht, unterscheiden sich die hier beteiligten Städte kaum noch in der Gesamtbewertung - der Anteil der Zustimmungenden zusammengenommen streut zwischen den 15 Städten gerade mal zwischen 91 und 97 %, die Anteile der Ablehnenden zwischen 3 und 9 %.⁵

Die ebenfalls im „unteren Drittel“ platzierten Rhein-Main Städte Frankfurt und Darmstadt unterscheiden sich kaum und statistisch nicht nachweisbar von der hessischen Landeshauptstadt. Auch zu Oberhausen liegen die Abweichungen Wiesbadens im Bereich statistischer Zufallsschwankungen.

*Zukunftsansichten:
Wiesbadener sind „mäßige
Optimisten“*

Hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung der Lebens- bzw. Wohnqualität der Stadt sind etwas mehr Wiesbadener optimistisch als pessimistisch (Bild 1A im Anhang). Wiesbaden liegt hier unauffällig im Mittelfeld. Neben der ausgeprägten Hoffnung der Dresdner, dass es in den nächsten fünf Jahren angenehmer sei, dort zu leben, fallen vor allem Braunschweig, Koblenz und Oberhausen dadurch auf, dass die optimistischen Einschätzungen die pessimistischen deutlich übersteigen. In Frankfurt und Darmstadt antworten die Bürger zwar etwas weniger optimistisch als in der hessischen Landeshauptstadt, doch ist dies statistisch nicht signifikant.

2.2 Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten städtischer Lebensqualität

Im Vergleich zur ungeteilten Zustimmung beim eben betrachteten „globalen“ Zufriedenheits-Indikator werden einzelne Aspekte der Lebensqualität wie etwa die lokale Lärmsituation oder die Lage auf dem Arbeitsmarkt von den Bürgerinnen und Bürgern in Wiesbaden wie in den übrigen Städten durchaus differenziert bewertet.

⁵ Stärkere Niveauunterschiede finden sich in der europäischen Umfrage mit insgesamt 75 Städten. Allerdings erreicht auch dort der Anteil der Unzufriedenen nur in 3 Städten mehr als 25 %.

◆ **Welche Bereiche werden von den Wiesbadenern mehrheitlich positiv bewertet, welche mehrheitlich negativ?**

Viele gute Bewertungen für die Sauberkeit und die Servicequalität der Stadtverwaltung in Wiesbaden

Betrachtet man zunächst, welche Aspekte in Wiesbaden besonders hohe oder eher geringe Zustimmung erreichen (Bild 3), wird die Landeshauptstadt von einer Mehrheit von fast zwei Dritteln der Befragten als eine **saubere Stadt** wahrgenommen. Mehr Zustimmung als Ablehnung findet auch die Einschätzung, dass die **Wiesbadener Stadtverwaltung schnell und unkompliziert** auf die Anliegen ihrer Bürger reagiert.

Uneinheitliche Bürgermeinung zu Lärm und Luftqualität

Dass **Lärm** ein großes Problem in Wiesbaden sei, wird zwar von mehr als jedem zweiten Befragten verneint. Jedoch sind immerhin 44 % der Befragten der Ansicht, dass man in Wiesbaden durch Lärm belastet ist. Innerstädtisch gibt es große Unterschiede in der Lärmwahrnehmung: Während etwa Befragte aus dem „feinen Norden“ Wiesbadens (Nordost, Sonnenberg und Rambach) die Aussage „Lärm ist ein großes Problem in Wiesbaden“ mehrheitlich ablehnen und nur zu 25 % befürworten, stimmen mehr als die Hälfte der gut 100 Befragten aus den südöstlichen Vororten dieser Aussage (eher) zu, darunter 33 % sogar „sehr stark“.

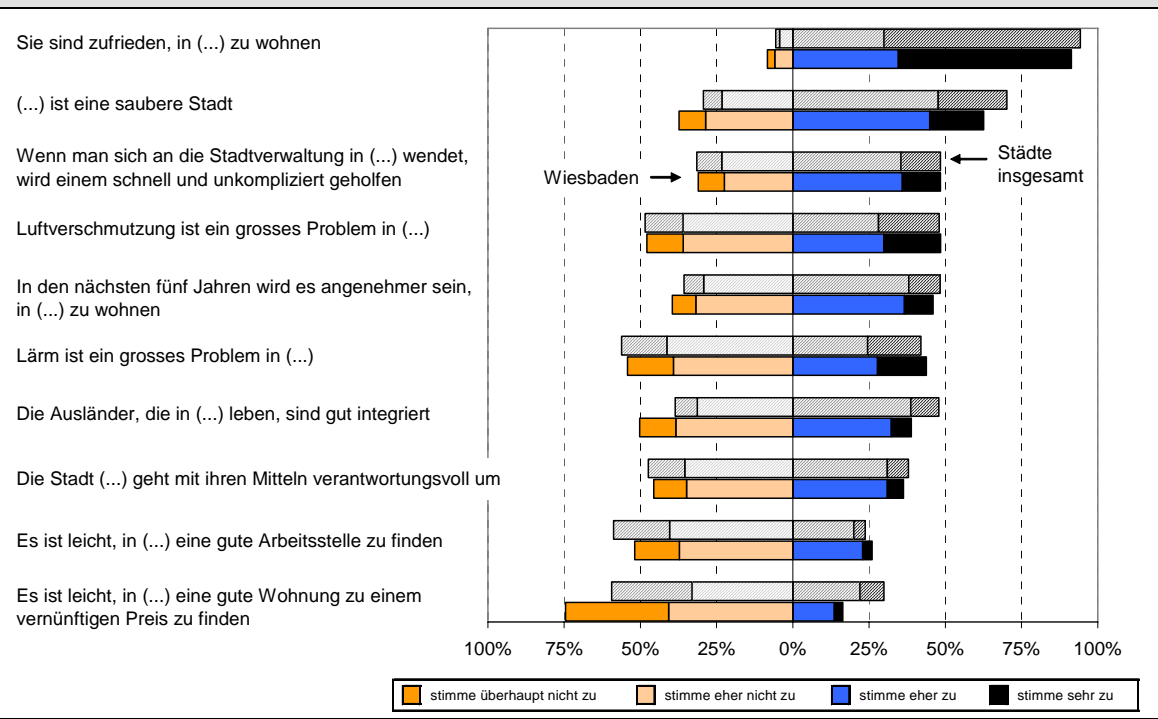
In der Beurteilung der **Luftqualität** halten sich Zustimmung und Ablehnung mit 48 zu 48 % genau die Waage. Auch hier gibt es stadträumliche Unterschiede, die zwar plausibel sind, aber nicht sehr groß ausfallen und aufgrund der geringen Fallzahlen nur als Tendenz gewertet werden können: Demnach sind die Vororte am Rhein, insbesondere Amöneburg, Kastel und Kostheim (AKK), etwas stärker betroffen, während am nördlichen Stadtrand und in den östlichen Vororten etwas weniger über die Luftqualität geklagt wird.

Überwiegend kritische Einschätzungen zur Situation auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt, zur Ausländerintegration und der Verwendung öffentlicher Mittel

Für die weiteren zu bewertenden Aspekte überwiegen die negativen Einschätzungen, wenn z. T. auch nur geringfügig: Dass die **Stadt Wiesbaden verantwortungsvoll mit ihren Mitteln umgeht**, dass hier lebende **Ausländer gut integriert** seien oder dass es leicht sei, in Wiesbaden

eine gute **Arbeitsstelle** zu **finden**, wird von etwa jedem zweiten befragten Bürger verneint. Am schlechtesten wird die **Wohnungsmarktlage** beurteilt: Hier sind sich drei Viertel der Wiesbadener einig, dass es keinesfalls leicht ist, in Wiesbaden eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden. Dies sind alles Bereiche, in denen es nach Ansicht der Wiesbadener Verbesserungspotential gibt.

Bild 3:
Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zur städtischen Lebensqualität in Wiesbaden



Differenz in der Prozentsumme zu 100 % = weiß nicht / keine Angabe

Quelle: VDSSt / Kosis-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung der Landeshauptstadt Wiesbaden



Im „feinen Norden“ der Stadt ist die Zufriedenheit mit Wiesbaden am größten, in den peripheren Stadtregionen von AKK ist sie tendenziell am geringsten

◆ **Sind alle Wiesbadener gleich zufrieden mit der Lebensqualität in ihrer Stadt?**

Hoch zufrieden damit, in Wiesbaden zu wohnen, sind insbesondere Befragte im „feinen Norden“ Wiesbadens⁶ (Nordost, Sonnenberg und Rambach) sowie in den westlichen Vororten Frauenstein, Dotzheim und Klarenthal: Mit 66 bzw. 63 % liegen hier die Anteile „stimme sehr zu“ deutlich über dem gesamtstädtischen Wert von etwa 57 %. Recht hoch ist die Zufriedenheit weiterhin in den am Rhein gelegenen Vororten Schierstein und Biebrich. Am anderen Ende der Skala mit den geringsten Zufriedenheiten finden sich Befragte aus den AKK-Vororten. Auch wenn aufgrund geringer Fallzahlen (insgesamt in den drei Ortsbezirken rund 60 Befragte) nur noch eine Trendaussage möglich ist, schlägt offensichtlich die historische Verbindung zu Mainz zu Buche, so dass fast jeder fünfte Befragte aus den ehemaligen Mainzer Stadtteilen eher bzw. überhaupt nicht damit zufrieden ist, in Wiesbaden zu wohnen. Immerhin äußern sich jedoch auch hier mehr als drei Viertel der Befragten (eher) zufrieden.

Nicht ganz so auffällig wie AKK aber dennoch vergleichsweise gering ist die Zufriedenheit in den südöstlichen Vororten (Breckenheim, Nordenstadt, Erbenheim, Delkenheim). Was hier zusätzlich bedenklich stimmt, ist die im Vergleich zu den übrigen Stadtbezirken geringere Zuversicht, was die zukünftige Entwicklung der Landeshauptstadt betrifft. Nur etwa ein Drittel der Befragten stimmt der Aussage zu, in den nächsten 5 Jahren würde es angenehmer sein, in Wiesbaden zu wohnen. Jeder zweite Befragte lehnt dies (eher) ab, während stadtweit die Ablehnung nur etwa 40 % beträgt. Hier könnten Erwartungen zusätzlicher Lärm- und Verkehrsbelastungen auch im Zusammenhang mit dem Flughafenausbau eine Rolle spielen, wovon in Wiesbaden die östlichen Vororte am stärksten betroffen sein werden.

⁶ Da die Stichprobe für Aussagen zu einzelnen Ortsbezirken zu klein ist, wurde anhand der etwas größer angelegten Urban Audit Bezirke gruppiert. Diese teilen das Stadtgebiet in 8 Teilregionen auf, wobei benachbarte und sozialstrukturell ähnliche Ortsbezirke zusammengefasst werden. Auch damit erreicht die Stichprobe jedoch pro Gebiet z. T. geringe Fallzahlen; sie liegen in 4 Gebieten bei ca. 100 Befragten, und streuen zwischen ca. 200 Personen im Bereich Innenstadt/Bahnhof und 60 in den AKK-Vororten.

Mit steigendem Alter und je länger die Befragten hier leben, umso zufriedener sind sie mit Wiesbaden

Tendenziell steigt mit dem **Alter** die Zufriedenheit damit, in Wiesbaden zu leben. Die höchste Zufriedenheit äußern Befragte ab 60 Jahren (mit rund 70 % starker Zustimmung). Die höhere Zufriedenheit älterer Wiesbader ist auch durch ihre längere **Wohndauer** bedingt: Je länger Befragte bereits an einem Ort leben, umso zufriedener sind sie damit. Am unzufriedensten mit dem Wohnort Wiesbaden äußern sich in der vorliegenden Befragung allerdings nicht die 15 bis 29-jährigen Wiesbader, sondern die 30 bis 39-Jährigen (nur 46 % stimmen sehr zu).

Die mittlere Altersgruppe der 30 bis 39-Jährigen ist am wenigsten zufrieden damit, in Wiesbaden zu wohnen

Auch in den übrigen Städten sind jeweils die ältesten Jahrgänge am zufriedensten. Die Städte unterscheiden sich jedoch darin, welche Altersgruppe jeweils **am wenigsten zufrieden** ist: Während in Koblenz, Konstanz und Frankfurt Befragte in der jüngste Altersgruppe von 15 bis 29 Jahren am unzufriedensten sind, sind dies in Darmstadt, Nürnberg, Saarbrücken, Bremen und Stuttgart wie **in Wiesbaden die 30 bis 39-Jährigen**. In Freiburg, Braunschweig, Oberhausen, Köln und Dresden äußert die Altersgruppe der 40 bis 49-Jährigen am wenigsten Begeisterung für die eigene Stadt.

Während sich die Gesamtzufriedenheit nicht erkennbar nach dem **Bildungsniveau** der Befragten unterscheidet, sind die Zukunftserwartungen der höher Gebildeten in Wiesbaden geringfügig optimistischer im Vergleich zu Personen mit geringerem Bildungsabschluss. Für die übrigen Städte zeigt sich hier kein konsistentes Muster.

Kleinere Abweichungen gibt es in den Gesamturteilen und den Zukunftsaussichten der Befragten mit und ohne **Migrationshintergrund**. Als Befragte mit Migrationshintergrund werden diejenigen Befragten gezählt, die entweder eine andere Staatsbürgerschaft als die Deutsche besitzen und/oder im Ausland geboren sind. Die Unterschiede folgen jedoch keinem systematischen Trend und sind in den meisten Fällen statistisch nicht signifikant.

Völlig unterschiedslos sind die Antworten von **Männern und Frauen**, sowohl hinsichtlich ihrer Gesamtzufriedenheit als auch in ihren Erwartungen der zukünftigen Entwicklung Wiesbadens.

Auch die übrigen abgefragten Einzelaspekte der städtischen Lebensqualität wurden auf gruppenspezifische Differenzen untersucht:

Zielgruppenspezifische Wahrnehmung der Wohnungsmarktlage in Wiesbaden?

Die Einschätzung des **Wohnungsmarktes** unterscheidet sich nicht gravierend zwischen Befragten, die mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt leben und kinderlosen Haushalten. Der etwas höhere Anteil kritischer Einschätzungen von Befragten mit Kindern (38 % Ablehnung der Aussage eines entspannten Wohnungsmarktes im Vergleich zu 32 % der Personen in kinderlosen Haushalten) ist statistisch nicht signifikant.

Die Frage zielte allerdings weniger auf die eigene Betroffenheit - also wie schwer oder leicht man eine mögliche Wohnungssuche mit dem eigenen Haushalt einschätzt - sondern eher auf eine subjektive Wahrnehmung der grundsätzlichen Situation auf dem städtischen Wohnungsmarkt. Dennoch ist erstaunlich, dass sich die Bewertungen zwischen **Neu-Wiesbadenern** (mit einer maximalen Wohndauer von 4 Jahren) und Befragten, die bereits länger in der Landeshauptstadt ansässig sind, kaum unterscheiden. Obwohl die eigene Wohnungssuche noch nicht so lange her ist, sind diese tendenziell sogar weniger kritisch, aber dies ist nur eine Trendaussage, die statistisch nicht gesichert ist.

Wiesbadener **mit Migrationshintergrund**⁷ beurteilen den **Wohnungsmarkt** vor Ort geringfügig aber statistisch nachweisbar kritischer als Befragte ohne Migrationshintergrund. Von ihnen stimmen 43,7 % der Aussage einer günstigen Versorgungslage überhaupt nicht zu, während Befragte ohne Migrationshintergrund nur zu 31,4 % diese stärkste Form der Ablehnung ausdrücken. Dass der Unterschied nur gering ausfällt, kann auch daran liegen,

⁷ Befragte, die im Ausland geboren sind oder eine andere als die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

dass in der Stichprobe nur Personen enthalten sind, deren Deutschkenntnisse für die Durchführung eines Telefoninterviews ausreichen. Für Migranten mit geringen Deutschkenntnissen gestaltet sich die Wohnungssuche aller Erfahrung nach noch weitaus schwieriger.

Immerhin bleibt aber für die Landeshauptstadt positiv zu verbuchen, dass Unterschiede in der Frage nach einem erschwinglichen Wohnungsangebot zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund hier schwächer ausfallen als in einigen anderen beteiligten Kommunen. So überschreiten die gefundenen Trends in Frankfurt, Nürnberg und Köln die Schwelle, unterhalb derer es sich auch um zufällig bedingte Abweichungen handeln könnte, etwas deutlicher als in Wiesbaden.

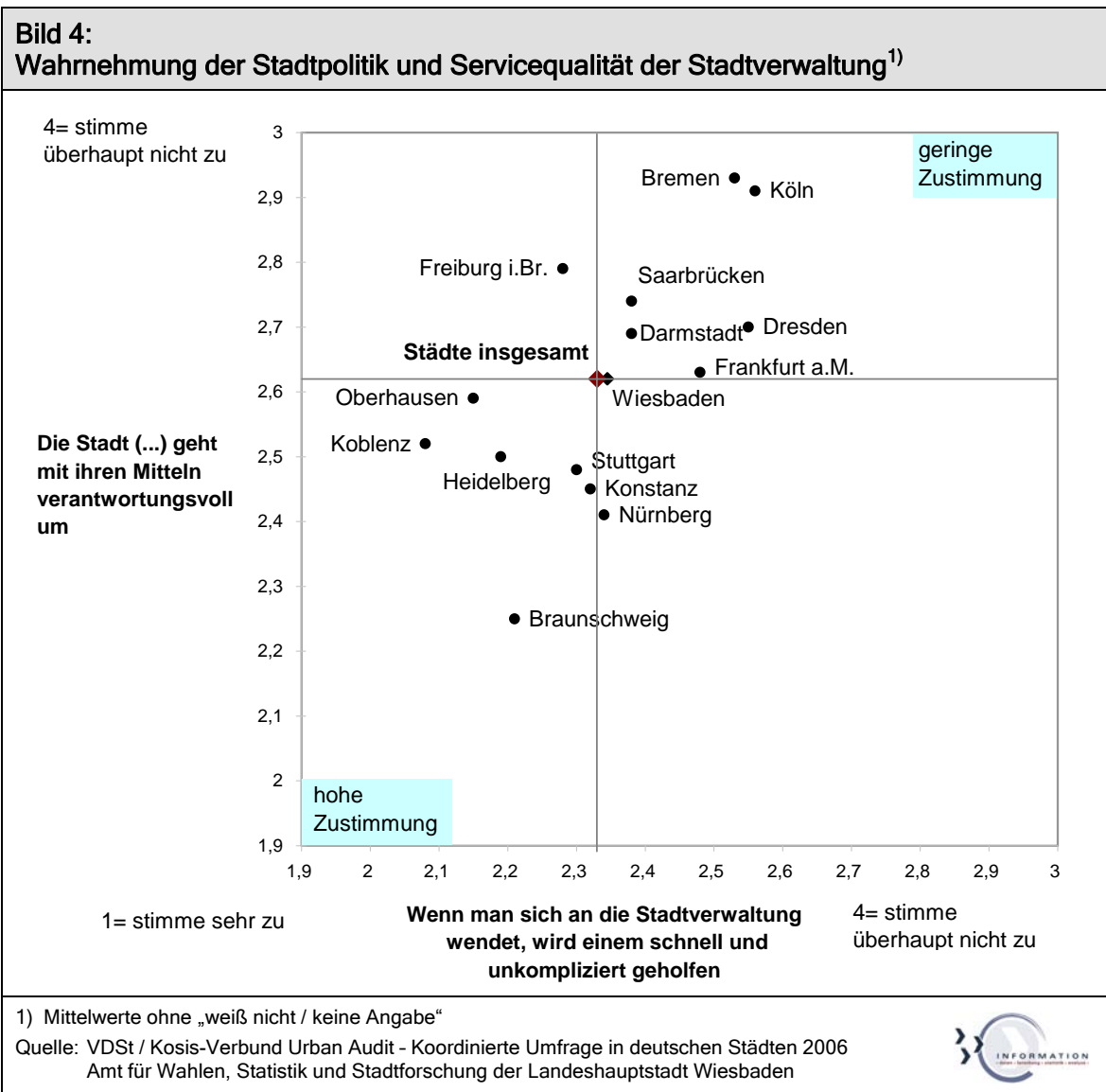
◆ **Positionierung Wiesbadens im Städtevergleich**

Wie positioniert sich Wiesbaden nun im Städtevergleich bei der Einschätzung städtischer Lebensqualität durch die eigenen Bürger? Generell ist zu beachten, dass die relative Position auch von der Auswahl der Vergleichsstädte abhängt, denn bei den beteiligten Kommunen handelt es sich nicht um eine repräsentative Auswahl deutscher Städte (siehe auch Abschnitt 1.3, S. 8). Zudem unterscheiden sich die Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger bei einigen Aspekten nur geringfügig zwischen den Kommunen. Dennoch zeigen sich interessante Trends, wo die Wiesbadener vergleichsweise unzufrieden sind oder die Landeshauptstadt im Vergleich zu anderen Städten gar nicht so schlecht abschneidet.

Wiesbaden liegt bei vielen Teilaspekten städtischer Lebensqualität im Mittelfeld

Bei den meisten Aspekten von Lebensqualität, die bei dieser Frage einzustufen waren, nimmt Wiesbaden im Vergleich zu den übrigen 14 Städten eine mittlere Position ein (Bild 1A im Anhang): die **Einschätzung der Luftqualität, die Lärmsituation, der verantwortungsvolle Umgang mit öffentlichen Mitteln, die Servicequalität der Stadtverwaltung**. Bei gemeinsamer Betrachtung der beiden letztgenannten Aspekte (Bild 4) zeigen sich Städte, deren Kommunale Verwaltung bzw. Regierung aus Bürgersicht vergleichsweise gut abschneiden (Braun-

schweig, Koblenz, Heidelberg) sowie Städte, bei denen beide Aspekte vergleichsweise negativ bewertet werden (Köln, Bremen, Dresden). Wiesbaden liegt in beiden Fällen unauffällig im Gesamtschnitt und nahe an den (geringfügig kritischer bewerteten) Rhein-Main-Städten Darmstadt und Frankfurt. Die Korrelation ist jedoch nur schwach ausgeprägt:⁸ Befragte, die die Servicequalität der Stadtverwaltung negativ bewerten, sind minimal aber statistisch signifikant kritischer hinsichtlich der Mittelverwendung der Stadtregierung. Die Bürger lassen sich also nicht allein von einem „globalen Image“ ihrer Stadt leiten, sondern unterscheiden durchaus einzelne Teilbereiche.

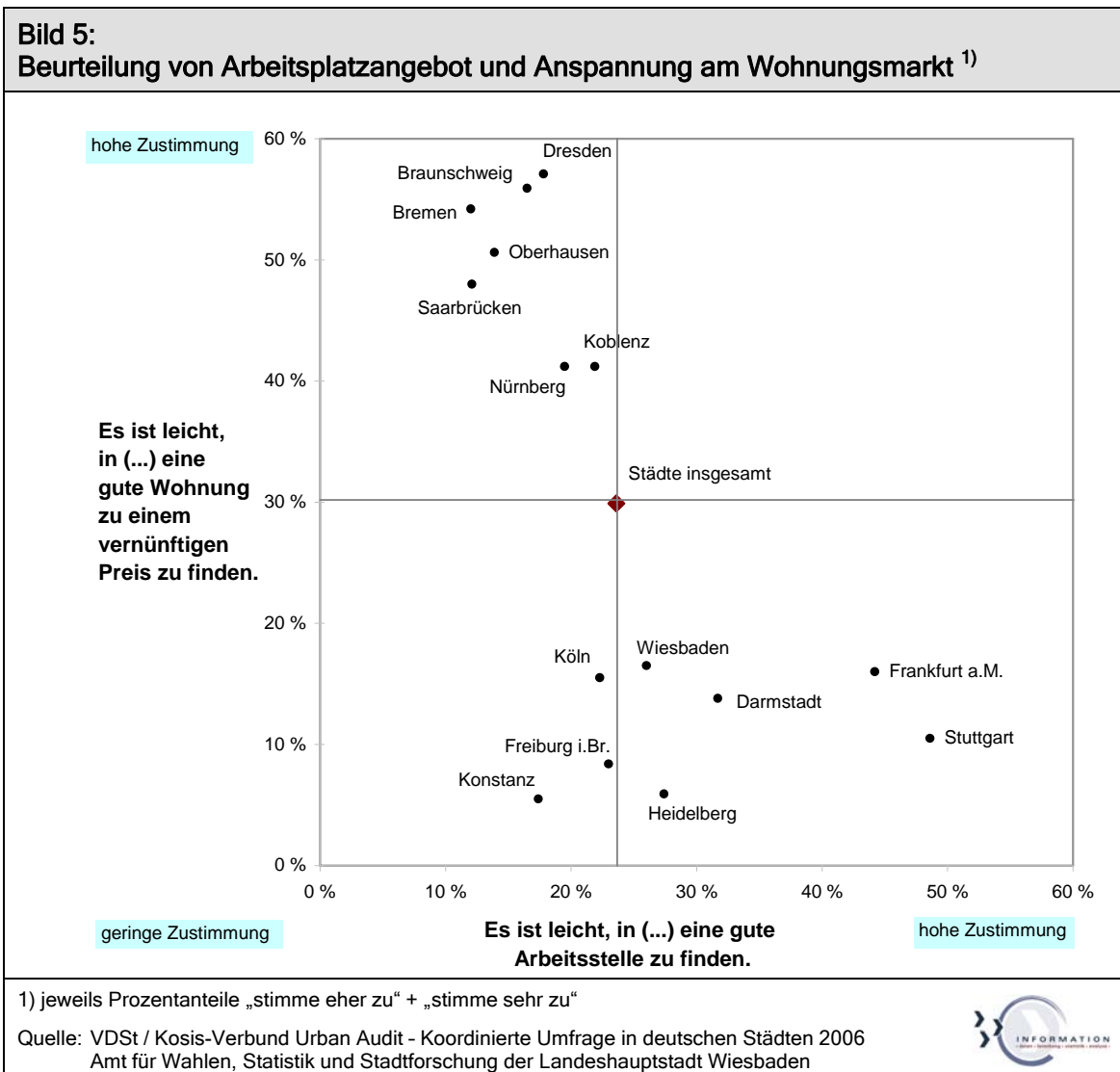


⁸ Der Spearman'sche Korrelationskoeffizient beträgt 0,32 mit einem hochsignifikanten p-Wert (< 0,001).

Bei der Beurteilung der **Mietpreise** bilden sich zwei konträre Städtegruppen: In der ersten Gruppe wird die Wohnungsmarktsituation als relativ entspannt wahrgenommen (Braunschweig, Dresden, Bremen, Oberhausen). Wiesbaden fällt wie die Rhein-Main-Städte Frankfurt und Darmstadt in die zweite Gruppe der eher angespannten Wohnungsmärkte, klar übertroffen allerdings von den beliebten Standorten Heidelberg, Konstanz und Freiburg, wo die großen Universitäten für einen konstanten Nachfragedruck auf den Wohnungsmarkt sorgen.

In keiner Stadt werden sowohl die Chancen auf dem Wohnungsmarkt als auch die auf dem Arbeitsmarkt gleichzeitig als günstig eingestuft

Stellt man die subjektiven Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger im Hinblick auf den Arbeits- und den Wohnungsmarkt in ihrer Kommune einander gegenüber (siehe Bild 5), zeigen sich interessante Positionierungen: Wie zu erwarten gibt es keine Stadt, in der die Bürger gleichzeitig sowohl die Arbeitsmarktbedingungen als auch das Wohnungsangebot mehrheitlich als günstig einstufen. In den wirtschaftskräftigen Kommunen Stuttgart und Frankfurt wird die Arbeitsmarktsituation vergleichsweise günstig eingeschätzt, dafür sind erschwerte Wohnungsangebote Mangelware. Umgekehrt wird der Zugang zum lokalen Arbeitsmarkt in Städten wie Bremen oder Saarbrücken eher als ungünstig erlebt, während der Wohnungsmarkt vergleichsweise entspannt eingeschätzt wird. Interessant ist die Positionierung der Städte links unten: Städte wie Freiburg oder Köln sind offensichtlich von den Bürgern so gut „nachgefragte“ Standorte, dass weder das Wohnungsangebot noch das Angebot an Arbeitsplätzen diesen Bedarf decken kann, und trotz der subjektiv wahrgenommenen Knappheit von guten Arbeitsplätzen gibt bzw. gab es (bislang) keine Abwanderungstendenzen, die entspannend auf die Wohnungsmarktsituation wirken könnten.

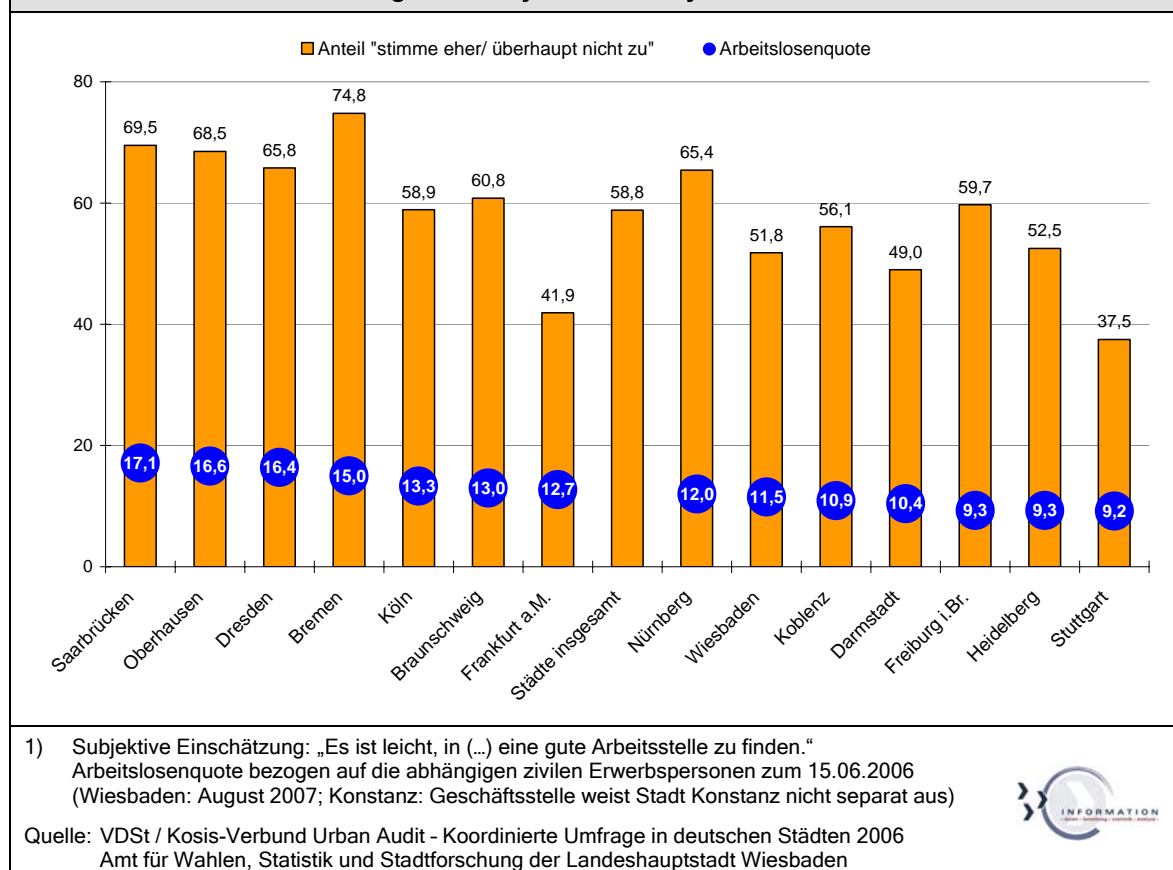


*Schneidet im Städtevergleich
 relativ gut ab: Wiesbadens
 Arbeitsmarktsituation*

Relativ optimistisch nehmen die Bürgerinnen und Bürger der hessischen Landeshauptstadt den **Arbeitsmarkt** wahr (Bild 1A im Anhang). Der Städtevergleich deckt auf, dass die gegenüber den anderen Aspekten in Wiesbaden eher zurückfallende Bewertung einer gesamtdeutschen konjunkturellen Situation geschuldet ist, innerhalb derer sich Wiesbaden jedoch gut behauptet: Die Einschätzung der Chancen auf dem Wiesbadener Arbeitsmarkt liegt gleichauf mit der Sicht der Heidelberger und Darmstädter. Übertroffen werden diese Städte nur von den optimistischen Einschätzungen der wirtschaftskräftigen Metropolen Stuttgart und Frankfurt. Kritischer ist die Stimmungslage dagegen in Bremen, Saarbrücken, Oberhausen, Dresden und Konstanz.

Wie in Bild 6 zu erkennen, deckt sich die subjektive Wahrnehmung der lokalen Arbeitsmarktsituation durch die Bürgerschaft nicht eins zu eins mit dem „objektiven“ Indikator Arbeitslosenquote. Tendenziell sind die Anteile pessimistischer Aussagen jedoch in Städten, die besonders stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind, etwas größer. Wiesbaden liegt bei beiden Indikatoren - subjektiv als auch objektiv - etwa gleich auf mit Darmstadt. Ähnliche Arbeitslosenquoten weisen zwar auch Frankfurt und Nürnberg auf. In der Bankenmetropole am Main ist die subjektive Sicht jedoch deutlich optimistischer, während die Nürnberger ihre lokale Arbeitsmarktsituation noch merklich ungünstiger wahrnehmen als die Wiesbadener.

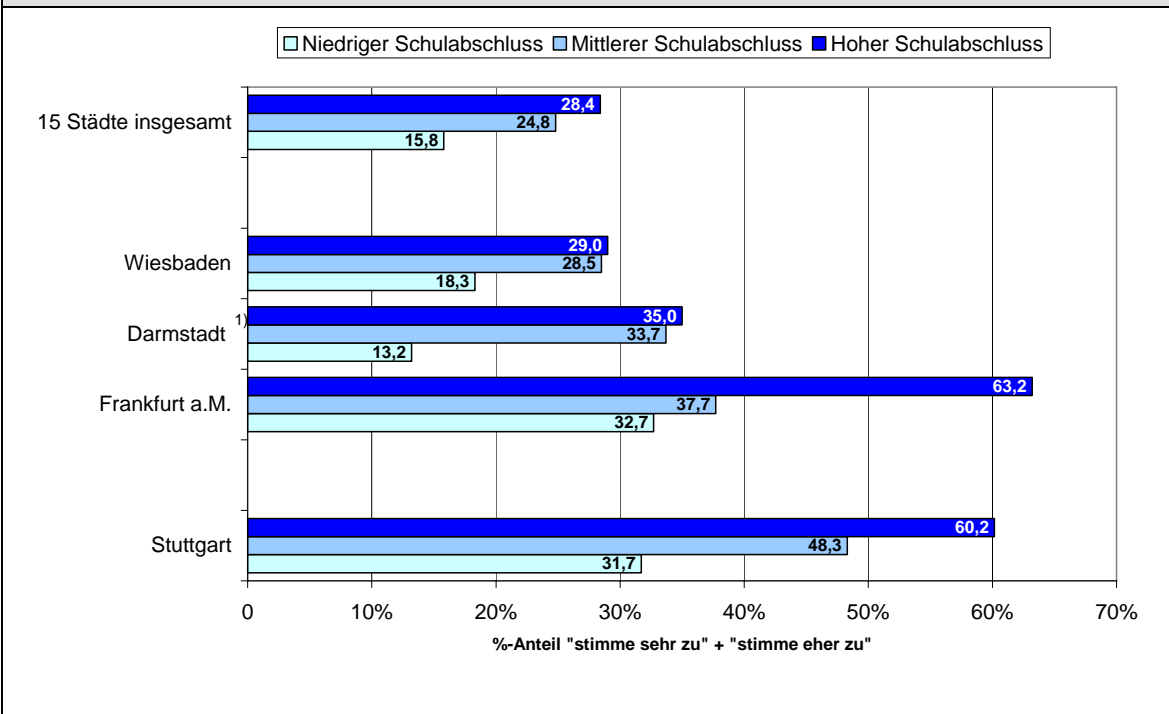
Bild 6:
Betroffenheit von Arbeitslosigkeit - subjektiv und objektiv ¹⁾



Üblicherweise steigen die Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit zunehmendem **Qualifikationsniveau**, während gering Qualifizierte stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Kaum verwunderlich also, dass Personen mit höhe-

ren Schulabschlüssen auch in der vorliegenden Umfrage die Arbeitsmarktsituation tendenziell rosiger einschätzen als Personen mit einfachem Schulabschluss. Während etwa 29 % der Wiesbadener mit abgeschlossenem Studium eine (eher) optimistische Meinung zur Arbeitsmarktsituation vor Ort haben, äußern sich nur 18 % der Befragten mit maximal Hauptschulabschluss ebenso zustimmend. Allerdings ist dieser Zusammenhang nicht in jeder Stadt gleichermaßen zutreffend (siehe Bild 7): Insbesondere in Frankfurt und Stuttgart öffnet sich die Schere zwischen den Bildungsgruppen, während in den vergleichsweise „wirtschaftsschwachen“ Städten in der vorliegenden Auswahl wie Saarbrücken, Dresden, Bremen oder Oberhausen keine signifikanten Unterschiede nach Bildungsabschluss erkennbar sind. In einigen Städten scheinen also insbesondere Akademiker und höher qualifizierte Erwerbstätige von der positiven Wirtschaftsdynamik ihrer Kommune zu profitieren.

Bild 7:
Bewertung der lokalen Arbeitsmarktchancen nach Bildungsniveau



1) Subgruppe mit niedrigem Bildungsabschluss n < 100 Befragte

Frage: „Es ist leicht, in (...) eine gute Arbeitsstelle zu finden.“

Quelle: VDSt / Kosis-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung der Landeshauptstadt Wiesbaden

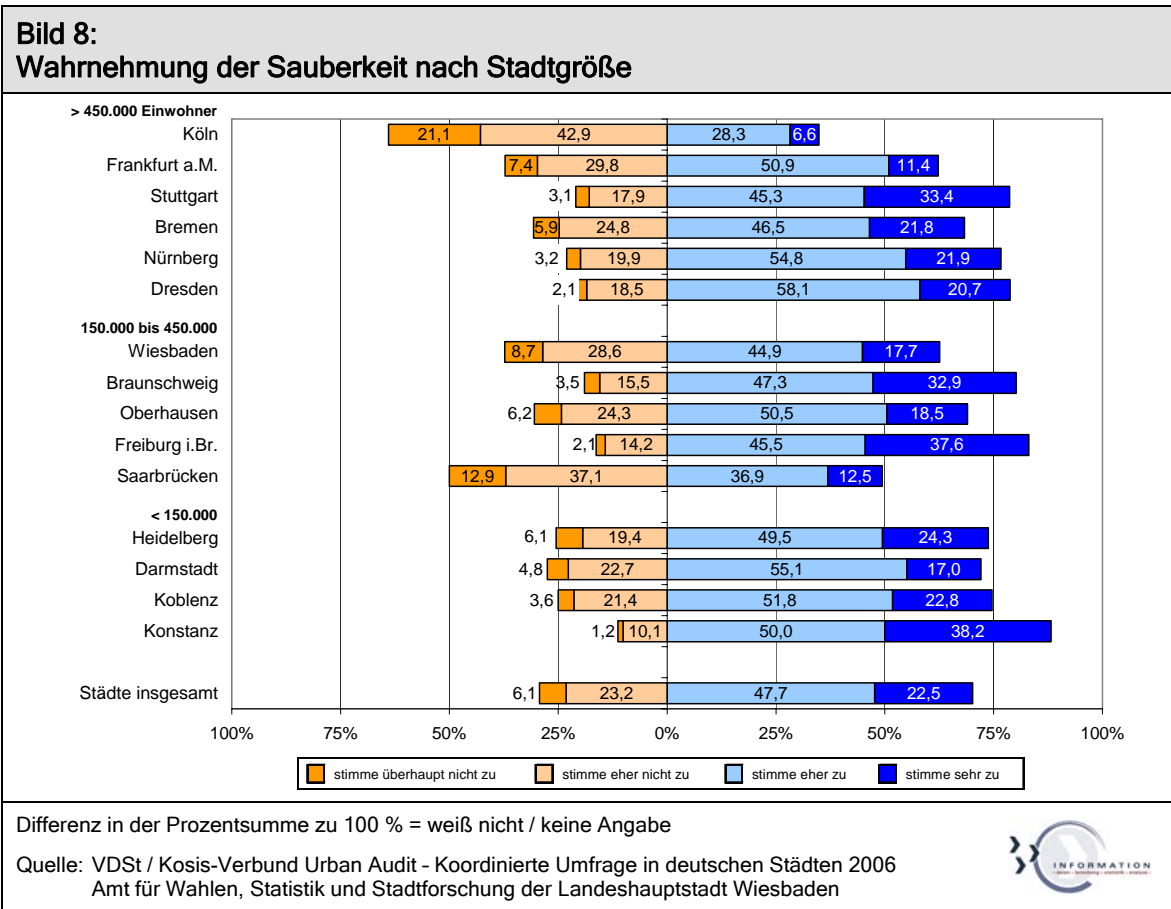


*Im Städtevergleich
eher abgeschlagen:
die Bewertung der Sauberkeit*

Während die Bewertung der Arbeitsmarktsituation von den Wiesbadenern im Vergleich zu den anderen Aspekten eher kritisch gesehen wird, im interkommunalen Vergleich aber gar nicht so schlecht abschneidet, zeigt sich umgekehrt, dass die Wahrnehmung der Stadt als „sauber“ zwar mehrheitlich Zustimmung unter der Wiesbadener Bürgerschaft findet, die meisten anderen Städte jedoch in dieser Hinsicht von ihrer Einwohnerschaft noch weitaus besser bewertet werden (Bild 8 und Bild 1A im Anhang) - insbesondere die kleineren Kommunen Konstanz und Freiburg (38 % stimme sehr zu), aber auch die bevölkerungsstärkeren Städte Stuttgart und Dresden. Selbst der „große Nachbar“ Frankfurt erhält nur geringfügig schlechtere Bewertungen. Wesentlich kritischer als in der hessischen Landeshauptstadt wird die Sauberkeit der eigenen Stadt lediglich von Bürgern in Saarbrücken und Köln bewertet. Tendenziell schneiden kleinere Kommunen in Punkto Sauberkeit etwas besser ab als die großen Städte in der vorliegenden Auswahl - mit der deutlichen negativen Ausnahme Saarbrücken und der deutlichen positiven Ausnahme Stuttgart.

*Neu-Wiesbadener sind zufriedener
mit der Sauberkeit des Stadtbildes
als Alteingesessene*

Kleines Trostpflaster für die hessische Landeshauptstadt: Neu-Wiesbadener beurteilen die Sauberkeit der Stadt wesentlich günstiger als Alteingesessene: Jeder vierte Befragte, der vor maximal fünf Jahren zugezogen ist, stimmt der Aussage, Wiesbaden sei eine saubere Stadt, sehr zu, weitere 54 % stimmen eher zu (im Vergleich zu 16 % sehr und 42 % eher Zustimmenden unter denjenigen, die bereits seit mindestens 16 Jahren hier leben). In den benachbarten hessischen Kommunen Frankfurt und Darmstadt lässt sich ein solcher Trend nicht eindeutig statistisch belegen. Dies lässt vermuten, dass die „Alt-Wiesbadener“ besonders hohe Maßstäbe anlegen, was die Entwicklung des Stadtbildes betrifft, während von außerhalb Zugezogene - vielleicht aufgrund anderer Vergleichsmöglichkeiten - diesen Punkt in Wiesbaden als vergleichsweise unproblematisch wahrnehmen und ein weniger hohes Anspruchsniveau haben.



Auch die Ausländerintegration wird in Wiesbaden vergleichsweise schwach bewertet

Einen hinteren Platz nimmt Wiesbaden in der Bewertung der Integration von Ausländern ein (siehe Bild 1A im Anhang). Die Bandbreite bei diesem Punkt ist groß: Während nur 19 % der Dresdner den Integrationsstand eher skeptisch bewerten, stufen 57 % der Bremer die Ausländerintegration vor Ort als (eher) nicht gelungen ein.

In Städten mit hohem Ausländeranteil wird Integration nicht unbedingt als ein größeres Problem wahrgenommen als in Kommunen, in denen weniger Ausländer leben

Allerdings unterscheiden sich die 15 hier vertretenen Städte stark danach, wie viele ihrer Bürgerinnen und Bürger keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen (Bild 9). Dass in Städten mit geringem Anteil an Ausländern unter ihrer Einwohnerschaft der „Problemdruck“ geringer sei bzw. das Thema Integration kritischer beurteilt würde, kann nicht als genereller Zusammenhang festgestellt werden. Zwar gilt dies, wenn man nur die zwei „Extrempole“ unter den 15 beteiligten Städten Frankfurt (mit 25 % Ausländern in der Bevölkerung) und Dresden (4 %) herausgreift. Allerdings ist es um die Integration in Bremen - hinsichtlich des Ausländeranteils mit knapp 13 %

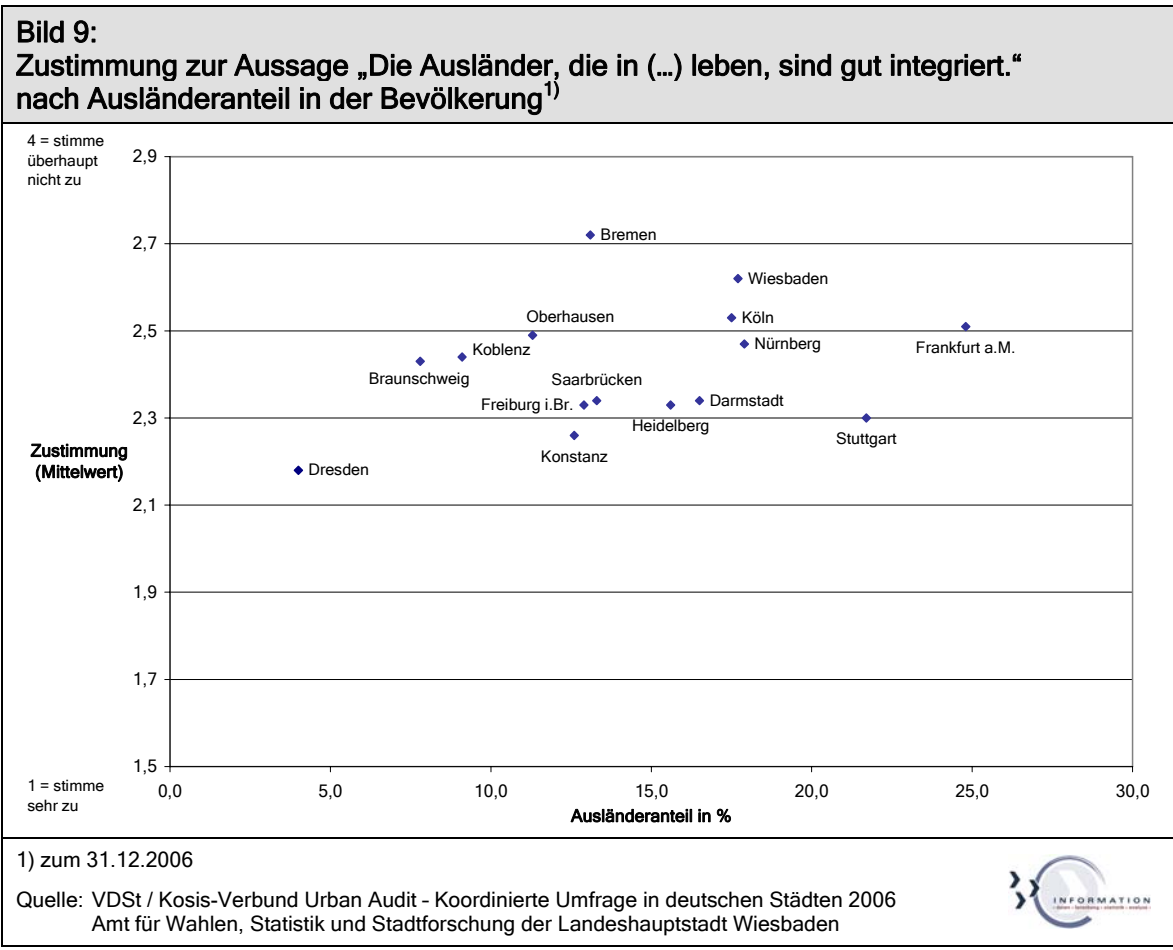
im Mittelfeld - aus Bürgersicht weit schlechter bestellt als etwa in Stuttgart, wo der Ausländeranteil mit ca. 22 % deutlich höher liegt. In Wiesbaden leben prozentual etwa genauso viele Ausländer wie in Darmstadt, Nürnberg und Köln - etwa 18 %. Allerdings sind nur 40 % der Wiesbadener der Ansicht, die vor Ort lebenden Ausländer seien gut integriert, gegenüber 45 % der Nürnberger, 46 % der Kölner und 54 % der Darmstädter.

*Befragte
mit Migrationshintergrund
bewerten den Stand
der Integration in Wiesbaden
positiver als Befragte
ohne Migrationshintergrund*

Die Antworten auf die vorliegende Frage spiegeln vermutlich nicht allein unterschiedliche Integrationsniveaus in den verschiedenen Städten wider. Zumindest teilweise dürften sie auch Ausdruck unterschiedlicher Aufgeschlossenheit der Bürger gegenüber Ausländern bzw. Migranten sein. Auch die eigene Nähe zum Thema spielt hier eine Rolle. Sehr deutlich zeigt sich jedenfalls, dass die Aussage, die Ausländer in Wiesbaden seien gut integriert, recht unterschiedlich von Befragten mit und ohne Migrationshintergrund bewertet wird: Während jeder zweite Wiesbadener mit Migrationshintergrund⁹ die Integration vor Ort als (eher) gelingend empfindet, tun dies nur 36 % der Befragten ohne Migrationshintergrund. Dies deckt sich mit früheren Umfrageergebnissen, wonach das gemischtnationale Zusammenleben in Wiesbaden von Deutschen tendenziell kritischer bewertet wird als von Nicht-Deutschen.¹⁰ Ähnliches ist in der vorliegenden Erhebung in Darmstadt und Frankfurt festzustellen. Hier klaffen die Ansichten von Befragten mit und ohne Migrationshintergrund sogar noch etwas stärker auseinander.

9 Hierzu zählen Befragte, die im Ausland geboren sind oder eine andere als die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

10 „Das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern aus Sicht der Wiesbadener Bevölkerung“. Stadtbeobachtung aktuell 30 (2004) auf Basis der Umfrage zur Stadtentwicklung 2002/2003. Aufgrund abweichender Frageformulierungen und Durchführung der Erhebung ist jedoch leider kein direkter Vergleich der Ergebnisse und somit keine Aussage über Veränderungen des Wiesbadener Meinungsbildes möglich.



2.3 Wie zufrieden sind die Bürgerinnen und Bürger mit öffentlichen Infrastrukturangeboten?

Städtische Lebensqualität wird zu großen Teilen davon bestimmt, welche Infrastruktur eine Stadt ihren Bürgerinnen und Bürgern in welcher Qualität bieten kann. Einige der in der Urban Audit Umfrage thematisierten Angebote werden von den Bürgerschaft aller beteiligten Städte sehr ähnlich bewertet (Bild 2A im Anhang) - hier gibt es vermutlich im europaweiten Vergleich größere Niveauunterschiede in den Lebensbedingungen als bei alleiniger Betrachtung der deutschen Städteauswahl.

Kaum Unterschiede zwischen den Städten gibt es in der Bewertung der ärztlichen Versorgung und der Zugangsmöglichkeiten zum Internet

So ist die Zufriedenheit mit der **medizinischen Versorgung in Krankenhäusern** und durch **Ärzte** durchweg hoch - lediglich in Dresden sind beim zweiten Punkt leichte Defizite erkennbar. Auch was **Internetzugänge** betrifft, fallen die Unterschiede zwischen den Städten gering

*Wiesbaden gleichauf
mit den übrigen Städten*

aus. Zudem legen sich viele Befragte nicht auf eine negative oder positive Bewertung fest.

Angesichts der geringen Differenzen zwischen den 15 deutschen Städten ist auch Wiesbadens Positionierung bei den genannten Punkten weder als besonders ungünstig (vor- bzw. drittletzte Position beim Internetzugang) noch als auffallend gut (sechste Position bei der ärztlichen Versorgung) zu werten - die Landeshauptstadt liegt hier mehr oder weniger gleichauf mit den übrigen Städten.

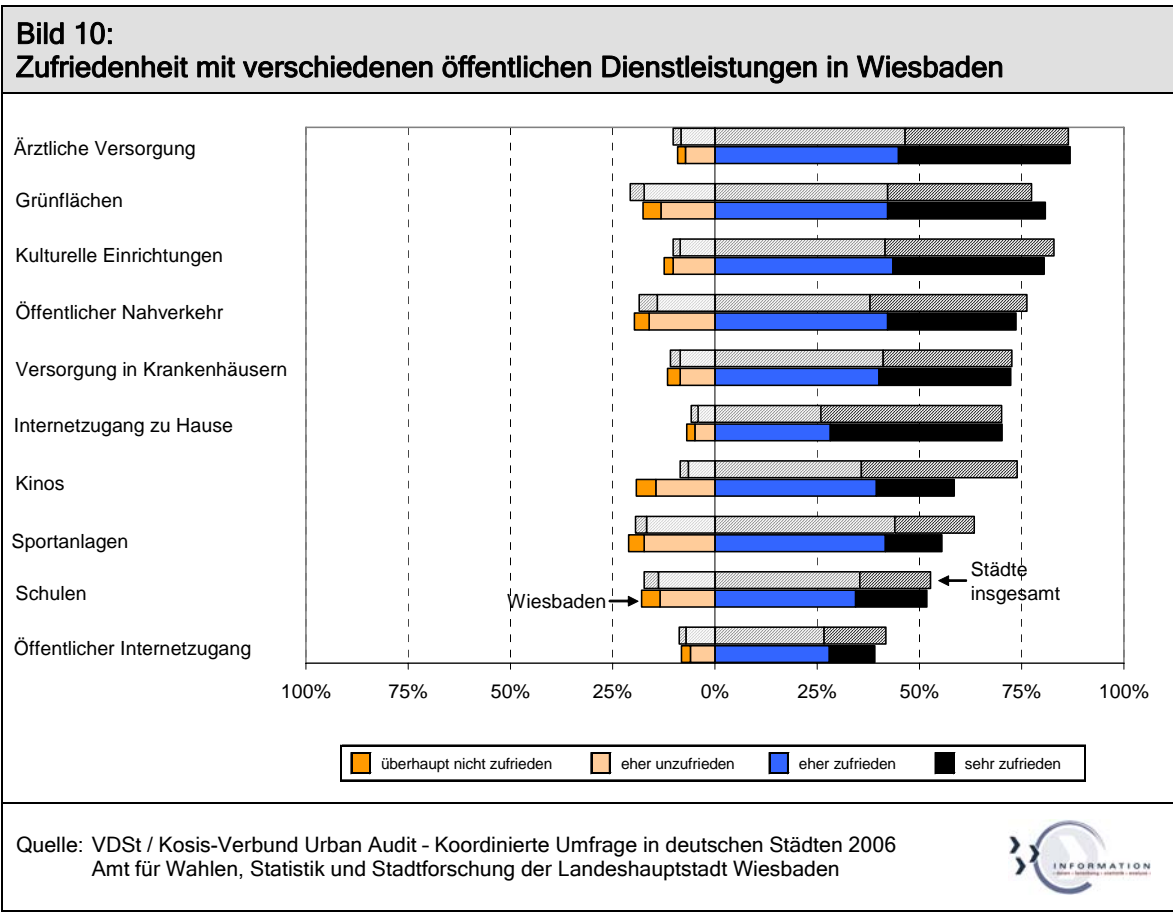
Wie in Bild 10 zu sehen, sind die Bürgerinnen und Bürger - über alle Städte hinweg betrachtet - am wenigsten mit den **Schulen** (17,3 % „eher unzufrieden“ + „sehr unzufrieden“) und den öffentlichen **Sportanlagen** wie Sportfelder und Sporthallen (19,4 %) zufrieden. Vergleichsweise häufig kritisiert wird zudem der **öffentliche Nahverkehr** (18,5 %) sowie die **Grünflächen** (20,7 %); gleichzeitig erreichen diese beiden Punkte jedoch auch über alle Städte hinweg betrachtet mit über 75 % (eher) zufriedenen Bürgern auch viele gute Beurteilungen.

Zu diesen Punkten soll nachfolgend Wiesbadens Positionierung genauer betrachtet werden, ebenso wie zu den öffentlichen Angeboten, die über alle Städte hinweg gesehen die höchsten Zufriedenheiten bzw. wenigste Kritik erhalten haben: die **kulturellen Einrichtungen** und das Angebot an **Kinos**. Dabei wird, soweit möglich, eine Verknüpfung der „subjektiven“ Bürgerbewertungen zur „objektiven“ Ausstattungslage hergestellt.

◆ **Schulen und ÖPNV**

Ein öffentlicher Bereich, der nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen relevant ist, sondern hauptsächlich für Familien mit Kindern, sind die **Schulen**. Entsprechend geben hierzu zwischen 25 und 30 % der Befragten kein Urteil ab. Insgesamt erhält dieser Bereich in fast allen Städten eine eher „mäßige“ Bewertung (Bild 2A im

*Mittelmäßige Bewertung
für das Wiesbadener
Schulangebot*



Anhang). Relativ hohe Anteile „sehr zufriedener“ finden sich in Konstanz (24 %), Stuttgart (24 %) und Koblenz (24 %). Bis auf die auffallend kritischen Bewertungen in Bremen (32 % eher unzufrieden + überhaupt nicht zufrieden) und im Vergleich zu den übrigen Städten etwas erhöhte Unzufriedenheitswerte in Frankfurt (24 %) und Dresden (22 %) liegen alle anderen Städte recht nah beieinander. **Wiesbaden** liegt mit 52 % Zufriedenen (darunter 17 % sehr zufriedene) zu 18 % Unzufriedenen im Mittelfeld von Städten, deren Schul-Zufriedenheit nahezu identisch ausfällt (Darmstadt, Saarbrücken, Nürnberg, Freiburg, Oberhausen und Braunschweig).

*Auch beim ÖPNV
 liegt Wiesbaden
 im unteren Mittelfeld*

Im Vergleich zu den übrigen 14 Städten ebenfalls im (unteren) Mittelfeld liegt Wiesbaden bei der Bewertung des **öffentlichen Nahverkehrs in der Stadt**, also das innerstädtische Angebot an Bussen, Straßenbahnen oder U-Bahn (Bild 2A im Anhang). Der Anteil Unzufriedener erreicht ähnlich wie bei der Schulbewertung knapp unter

20 %. Immerhin sind jedoch 74 % zufrieden. Wesentlich schlechter wird der öffentliche Nahverkehr allerdings nur in wenigen Städten bewertet: in Koblenz, Köln, Heidelberg und Saarbrücken. Der auffallend große Missmut in der saarländischen Landeshauptstadt ist auf größere lokale Fahrplan- und Linienänderungen zum Zeitpunkt der Befragung zurückzuführen, wodurch das Thema dort öffentlich sehr negativ diskutiert wurde. Die Frankfurter (77 %) und Darmstädter (80 %) sind geringfügig zufriedener mit ihrem lokalen Personentransportangebot.

Die Grünflächen werden je nach Stadt sehr unterschiedlich beurteilt

◆ Sportanlagen und öffentliche Grünflächen

Ähnlich gemischt wie beim ÖPNV fällt die Bewertung der **Grünflächen** in den beteiligten deutschen Städten aus (Bild 2A im Anhang). Relativ hohe Anteile zufriedener Bürger (77,5 %) steht ein nicht unbedeutender Anteil von 20,7 % (eher) unzufriedenen gegenüber. Dabei gibt es eine beträchtliche Varianz zwischen den beteiligten Städten. Am zufriedensten sind die Bürgerinnen und Bürger in Dresden, Stuttgart und Bremen. Etwa jeder zweite befragte Bürger dieser Städte ist sehr zufrieden mit den öffentlichen Parks und Gärten in der eigenen Kommune. **Wiesbaden** liegt mit den anderen beiden Rhein-Main-Städten Darmstadt und Frankfurt im Mittelfeld - hier sind nur etwa ein Drittel der Befragten sehr zufrieden (39 % in Wiesbaden, 37 % in Darmstadt, 32 % in Frankfurt), während ca. 17 % eher bis sehr unzufrieden sind. Mit Abstand am unzufriedensten sind die Bürger in Koblenz, Heidelberg (beide 34 %) und Saarbrücken (33 % Unzufriedene).

Trotz vergleichsweise viel öffentlichem Grün sind einige Wiesbadener unzufrieden

Trotz vergleichsweise „grünem“ Stadtbild kann Wiesbaden also in diesem Bereich nicht hoch punkten - wie auch deutlich wird, wenn man die **Grünflächenausstattung** der Städte vergleicht (Bild 11): Mit 36,5 Quadratmetern pro Einwohner übertrifft die hessische Landeshauptstadt die Mainmetropole Frankfurt (19,6 qm) ebenso deutlich wie die südlich benachbarte Wissenschaftsstadt Darmstadt (22,7 qm), die dennoch beide ganz ähnliche Zufriedenheitswerte aufweisen. Auch steht den Bürgern

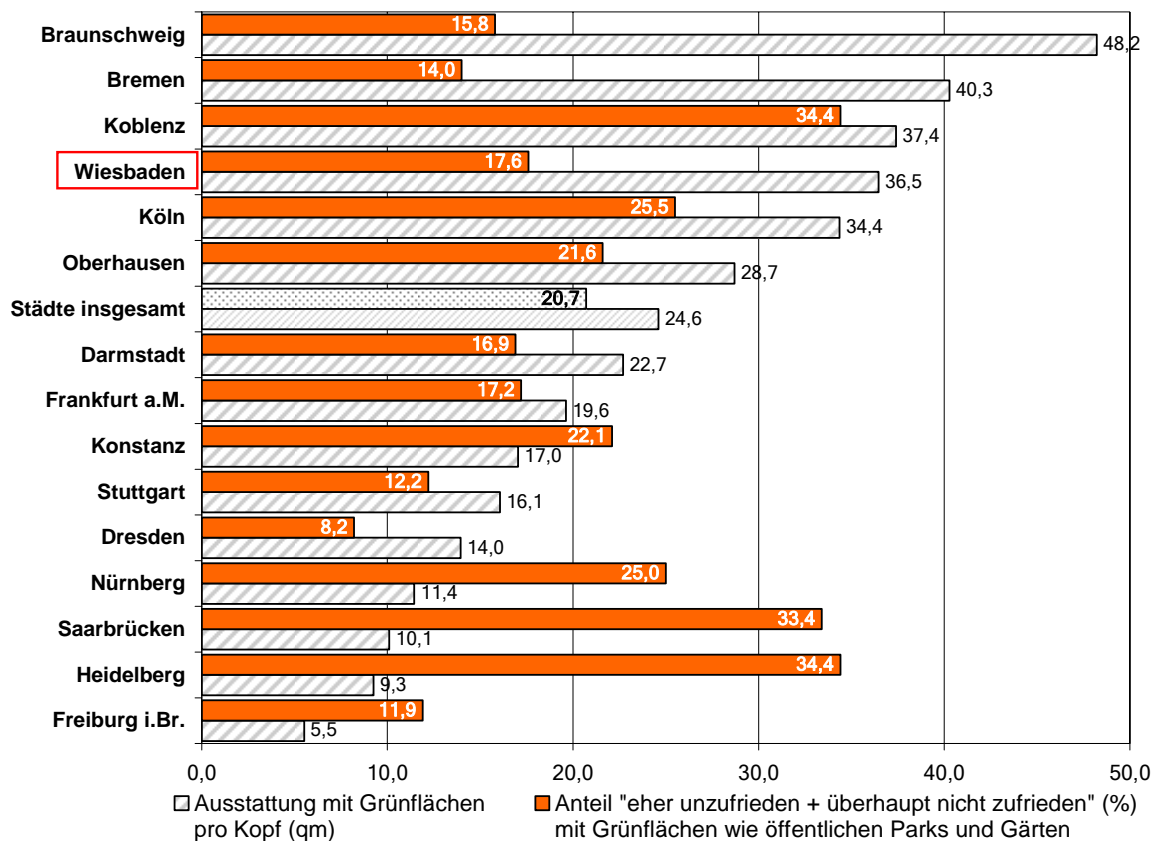
in Städten wie Stuttgart, Dresden und Freiburg rein statistisch betrachtet viel weniger Grünfläche zur Verfügung als in Wiesbaden, und dennoch ist die Zufriedenheit dort deutlich höher.

Die Gründe für diese inkonsistenten Zusammenhänge zwischen „objektiver“ Grünflächenausstattung und „subjektiver“ Wahrnehmung können an dieser Stelle nicht eindeutig bestimmt werden. Zu vermuten ist hier ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren: So wird eine Stadt wie Freiburg - mit sehr geringem Anteil öffentlicher Grünanlagen - auch aufgrund der landschaftlichen Einbettung eher als „grün“ empfunden, was sich positiv auf die Bewertungen auswirkt. Daneben mag das hohe Anspruchsniveau der Wiesbadener, das sich bereits in anderen Punkten gezeigt hat, eine Rolle spielen. Nicht zuletzt aber ist für die Zufriedenheit nicht nur die reine Quantität sondern auch die „Qualität“ bedeutsam - also der Zustand der (vergleichsweise vielen) Grünflächen in Wiesbaden. Hier wurde auch seitens der Kommunalpolitik in jüngerer Zeit bereits Handlungsbedarf erkannt und entsprechende Maßnahmen eingeleitet. Nun wäre es interessant zu beobachten, ob dies Wirkung zeigt und bei Folgebefragungen in künftigen Jahren im Meinungsbild der Bürger Niederschlag findet.

*Nur mäßige Zufriedenheit
mit den Sportanlagen*

Vergleichsweise gering sind die Differenzen zwischen den Städten bei der Bewertung der Sportanlagen. Auffällig sind lediglich die hohe Unzufriedenheit der Dresdner (knapp 40 % Unzufriedene) sowie der Vorsprung Freiburgs, wo die Sportanlagen im Schnitt am besten bewertet wurden (74 % Zufriedene). Wiesbaden fällt demgegenüber - mit nur 55 % Zufriedenen und identischer Durchschnittsbewertung wie Koblenz - deutlich zurück - auch im Vergleich mit den Bewertungen in Darmstadt (68 %) und Frankfurt (65 %).

Bild 11:
Öffentliche Grünflächen: Ausstattung und Zufriedenheit



Quelle: VDSt / Kosis-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006
 Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



◆ Zufriedenheit mit dem Kulturangebot

Das Kulturangebot vor Ort wird oft als wichtiger „weicher“ Standortfaktor bezeichnet. Neben der Identität stiftenden Funktion und (erhofften) positiven Effekten für das Image der Stadt bei den Bewohnern selbst schreibt man der Attraktivität des lokalen Kulturangebots besonderen Stellenwert zu, wenn es um die touristische Vermarktung sowie die Ansiedelung innovativer und kreativer Branchen geht, deren wichtigste Ressource hoch qualifizierte Mitarbeiter sind. Diese wiederum stellen besonders hohe Ansprüche an ein attraktives Freizeit- und Kulturangebot.

Was im Einzelnen genau macht nun aber ein attraktives Kulturangebot aus? Darauf gibt es keine einfache Antwort. Zu vielfältig ist das, was unter dem Schlagwort

„Kultur“ als Angebot einerseits und als deren Nutzung oder Nachfrage andererseits verstanden werden kann. Viele Aktivitäten auf dem Kultursektor entfalten sich in einem Mischbereich von Privatinitiative, kommerziellen Angeboten und öffentlich geförderter Kultur. Daher ist nur wenig in Form von „offiziellen“ Kulturstatistiken in vergleichbarer Weise erfassbar und kann keinesfalls als repräsentativ für das gesamte „Kulturprofil“ einer Stadt oder Region betrachtet werden.

*Die Attraktivität
des Kulturangebots
lässt sich kaum „objektiv“
quantifizierbar zwischen
Städten vergleichen*

Auch das von der EU konzipierte Erhebungsprogramm Urban Audit tut sich schwer damit, statistische Indikatoren für den Kulturbereich zu definieren, die für die betroffenen Städte verfügbar sind, vergleichbar erhoben werden (können) und tatsächlich aussagekräftig sind. Selbst ohne das Problem der kaum standardisiert zu erfassenden Quantitäten im Kulturbereich bleibt die nahezu unlösbare Schwierigkeit, „qualitative“ Unterschiede im Angebot der Städte möglichst „objektiv“ abzubilden.

Die Umfrage liefert hier einen vergleichsweise einfachen Kennwert für die Attraktivität des lokalen Kulturangebots, wenn auch allein auf Basis „subjektiver“ Einschätzung: die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger „mit den kulturellen Einrichtungen wie Konzerthäuser, Theater, Museen oder Büchereien“. Die Befragten sollen also eine zusammenfassende Bewertung vornehmen, die sich vor allem auf solche Angebote bezieht, die für ein breites Publikum öffentlich zugänglich sind bzw. nachgefragt werden.

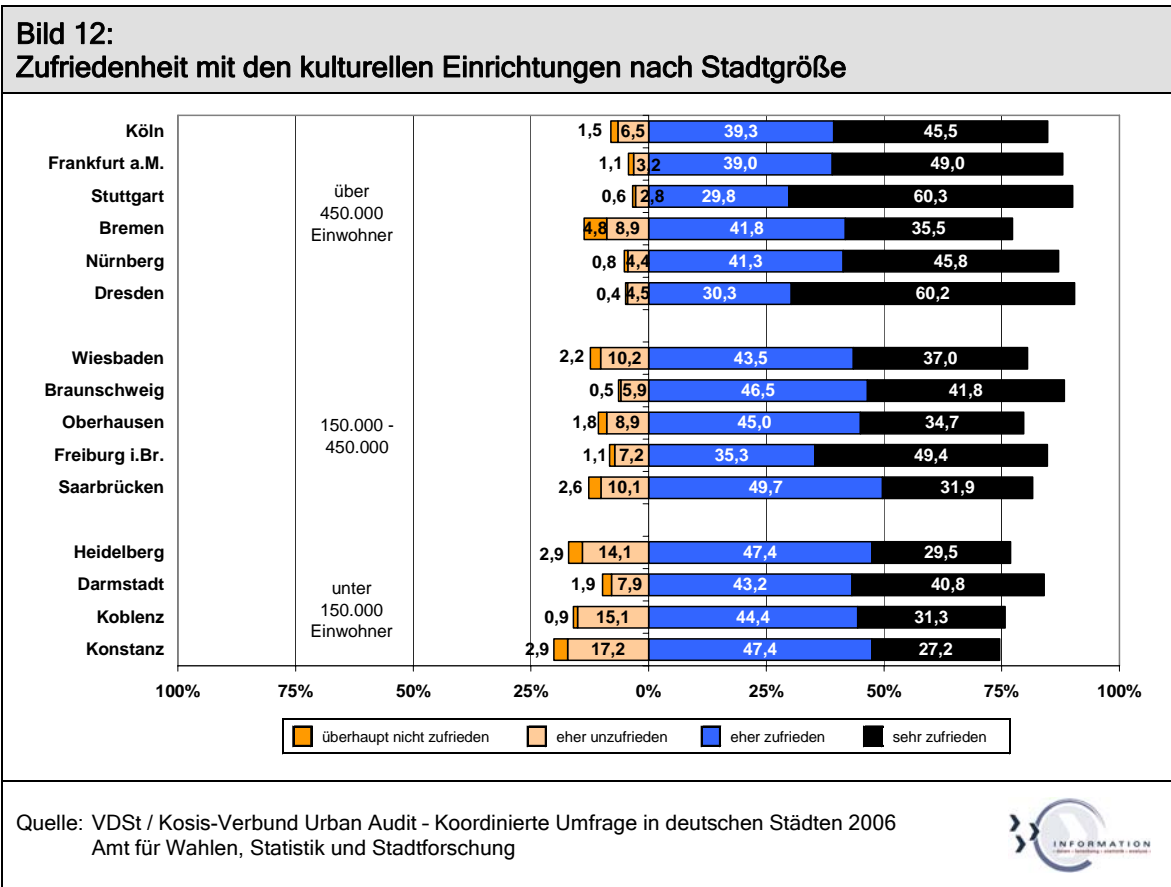
*Hohe Zufriedenheit
der Stadtbewohner mit
dem lokalen Kulturangebot.
Wiesbaden liegt im Mittelfeld
der Bewertungen*

Demnach scheint es um das **Kulturangebot** in allen 15 beteiligten Städten gut bestellt zu sein, denn überall sind mindestens 75 % der Befragten eher oder sehr zufrieden (Bild 2A im Anhang). Am geringsten fällt die Zufriedenheit in Konstanz mit knappen 75 % aus, während in Dresden und Stuttgart sogar 90 % der Bürger mit ihren kulturellen Einrichtungen zufrieden sind. **Wiesbaden** liegt mit 80 % Zufriedenen (davon 37 % „sehr“) im Mittelfeld, etwa gleichauf mit Darmstadt, Oberhausen, Saarbrücken und Bremen.

Auch wenn die Differenzen zwischen den Städten in dieser Frage insgesamt nicht stark ausgeprägt sind, lässt sich dennoch ein schwacher Trend nach Stadtgröße feststellen (siehe auch Bild 12): Die drei Städte mit den besten „Noten“ im Kulturbereich zählen zu den einwohnerstärksten in der vorliegende Auswahl, während die Städte mit den drei schlechtesten Bewertungen alle „kleinere“ Großstädte sind. Offensichtlich erhöht allein die Größe einer Stadt die Chancen, dass sich ein vielfältigeres Kulturangebot entwickelt, während in kleineren Kommunen - aufgrund geringerer Mittel ebenso wie geringerem Nachfrageraufkommen - meist ein entsprechend kleineres Angebot realisiert werden kann. Im Ergebnis weisen Städte mit mehr als 450.000 Einwohnern in der Befragung durchgängig die geringsten Anteile Unzufriedener auf - mit der negativen Ausnahme von Bremen. Umgekehrt sind die Anteile der Unzufriedenen in Städten mit weniger als 150.000 Einwohnern erkennbar größer - mit der positiven Ausnahme Darmstadt. Die günstig zwischen Mannheim, Heidelberg und Frankfurt gelegene Wissenschaftsstadt scheint ihren Bürgern in dieser Hinsicht vergleichsweise viel zu bieten.

Die Wiesbadener Kultureinrichtungen werden von Befragten ab 50 Jahren wesentlich besser beurteilt als von den Jüngeren

Das Wiesbadener Angebot an kulturellen Einrichtungen wird von Befragten ab 50 Jahren wesentlich weniger kritisch beurteilt als von den jüngeren **Altersgruppen**. Mit 19 % liegt der Anteil der Unzufriedenen unter den 40 bis 49-Jährigen am höchsten. Akademiker sind tendenziell etwas häufiger unzufrieden mit dem kulturellen Angebot in der Landeshauptstadt als Befragte mit weniger qualifizierten **Bildungsabschlüssen** (15,3 % Unzufriedene gegenüber 10 % bei Personen der anderen Bildungsgruppen). Dass dies nicht allein an höheren Ansprüchen der besser Gebildeten an das lokale Kulturangebot liegt, zeigt der Blick nach Frankfurt: Dort bewerten gerade Befragte mit akademischen Abschlüssen das Angebot besonders gut. Auch in Darmstadt finden sich mit zunehmender Bildung tendenziell geringere Anteile Unzufriedener.



*Wiesbaden ist Schlusslicht
 beim Kinoangebot - subjektiv
 wie objektiv*

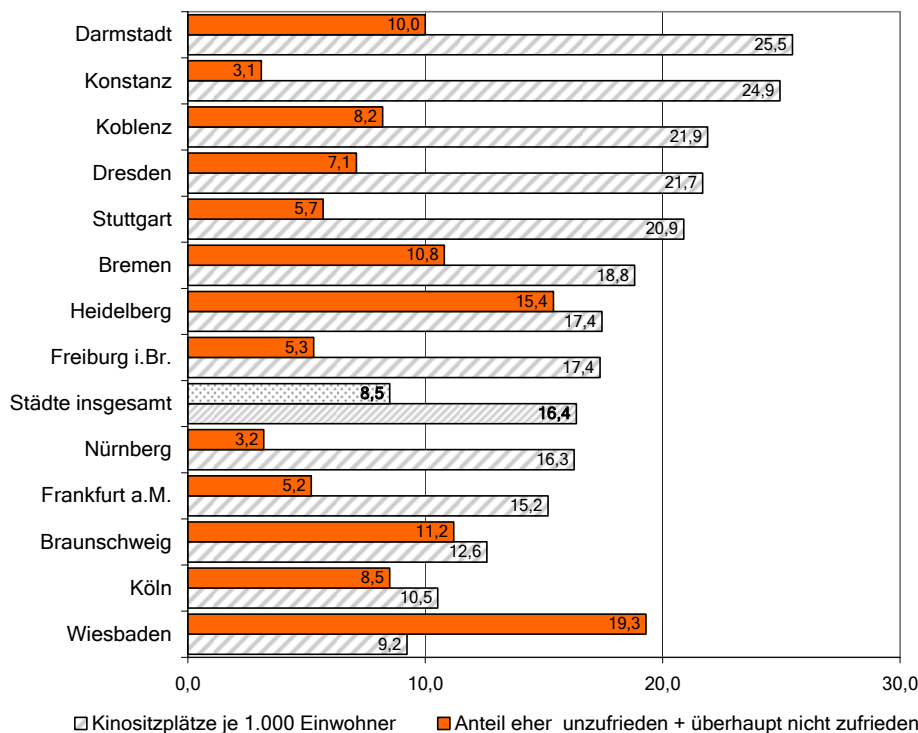
◆ **Kinoangebot**

Während die meisten Bürgerinnen und Bürger der befragten Städte recht zufrieden sind mit dem lokalen **Kinoangebot** - die Anteile Unzufriedener liegen fast überall unter 10 % - sind die Wiesbadener damit auffällig unzufrieden (Bild 2A im Anhang): Etwa 14 % sind eher unzufrieden, weitere 5 % überhaupt nicht zufrieden. Ähnlich viele Unzufriedene gibt es mit insgesamt 15 % nur noch in Heidelberg. In Nürnberg, wo das Kinoangebot im Schnitt am besten bewertet wurde, sind dagegen insgesamt weniger als 4 % der Befragten (eher) unzufrieden.

Tatsächlich hat Wiesbaden im Vergleich zu den übrigen Städten die geringste Zahl an Kinositzplätzen je 1.000 Einwohner zu bieten (Bild 13). Mit diesem Indikator wird zwar nur die reine Quantität abgebildet. Allerdings ist davon auszugehen, dass mit höheren Angebotskapazitäten in einer Stadt auch die Chancen steigen, dass ein vielfältigeres Filmprogramm geboten wird.

Folgerichtig zu dieser Annahme sind neben der hohen Unzufriedenheit der Wiesbadener die vergleichsweise guten Bewertungen bei den 5 Städten, die mit jeweils mehr als 20 Kinositzplätzen je 1.000 Einwohner am besten ausgestattet sind (Darmstadt, Konstanz, Koblenz, Dresden und Stuttgart).

Bild 13:
Ausstattung mit Kinositzplätzen¹⁾ und Unzufriedenheit mit dem Kinoangebot



1) Oberhausen und Saarbrücken: keine Daten verfügbar

Quelle: VDSt / Kosis-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006
 Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung
 Kinositzplätze: Statistikämter der beteiligten Städte



Andererseits fallen bei den nachfolgenden Städten, die sich mit 16 bis 19 Plätzen je 1.000 Einwohner hinsichtlich des quantitativen Angebotes kaum unterscheiden, die subjektiven Bewertungen ganz unterschiedlich aus - 15 % Unzufriedene in Heidelberg kontrastieren hier mit 3 % Unzufriedenen in Nürnberg. Hier spielt vermutlich die inhaltliche und räumliche Gestaltung des Angebots vor Ort so wie unterschiedliche Anspruchsniveaus der jeweiligen Stadtbewohner eine Rolle. Insgesamt ergibt sich also kein rein linearer Zusammenhang zwischen der

Ausstattung mit Kinositzplätzen und der subjektiven Bewertung des Kinoangebotes vor Ort. Dass Wiesbaden jedoch bei beiden Kriterien - sowohl der „objektiven“ quantitativen Ausstattung als auch der „subjektiven“ Bewertung - das Schlusslicht bildet, ist ein ernst zu nehmender Hinweis auf Schwächen in diesem Feld.

Wiesbadener der jüngeren und mittleren Generation sind deutlich unzufriedener als die älteren

Dabei ist dies nicht für alle Wiesbadener gleichermaßen ein Problem: Während unter den **Befragten ab 60 Jahren** nur 9 % Unzufriedenheiten äußern und jeder Zweite hierzu gar kein Urteil abgibt, steigt die Unzufriedenheit, je jünger die betrachtete Altersgruppe, bis auf fast 30 % Unzufriedene bei den **unter Dreißigjährigen**.

2.4 Wie sicher fühlen sich die Bürgerinnen und Bürger?

Die Wahrnehmung persönlicher Bedrohung oder fehlender (öffentlicher) Sicherheit bedeutet eine erhebliche Einschränkung der Lebensqualität. Nach Expertensicht¹¹ mischen sich in das Sicherheitsgefühl neben der Wahrnehmung persönlicher Gefährdung auch Bewertungen über den Zustand des Gemeinwesens: Soziale Probleme, die von den Bürgerinnen und Bürgern als Zeichen „sozialer Desorganisation“ wahrgenommen werden, können zu erhöhten Bedrohungsgefühlen führen. Wie Untersuchungen immer wieder zeigen, korreliert das subjektive Sicherheitsgefühl nicht unbedingt mit tatsächlich höherem Kriminalitätsaufkommen.

Die in der Umfrage enthaltenen Fragen zum Sicherheitsgefühl sind demnach auch stärker als Indikatoren für die Wahrnehmung des sozialen Zusammenhalts bzw. sozialer Probleme durch die Bürgerschaft denn als Hinweise auf tatsächlich erhöhte Kriminalität bzw. finanzielle Ressourcenausstattung zu verstehen.

¹¹ Siehe etwa der vom Bundesministerium für Inneres herausgegebenen periodische Sicherheitsbericht 2006 unter www.bmi.bund.de.

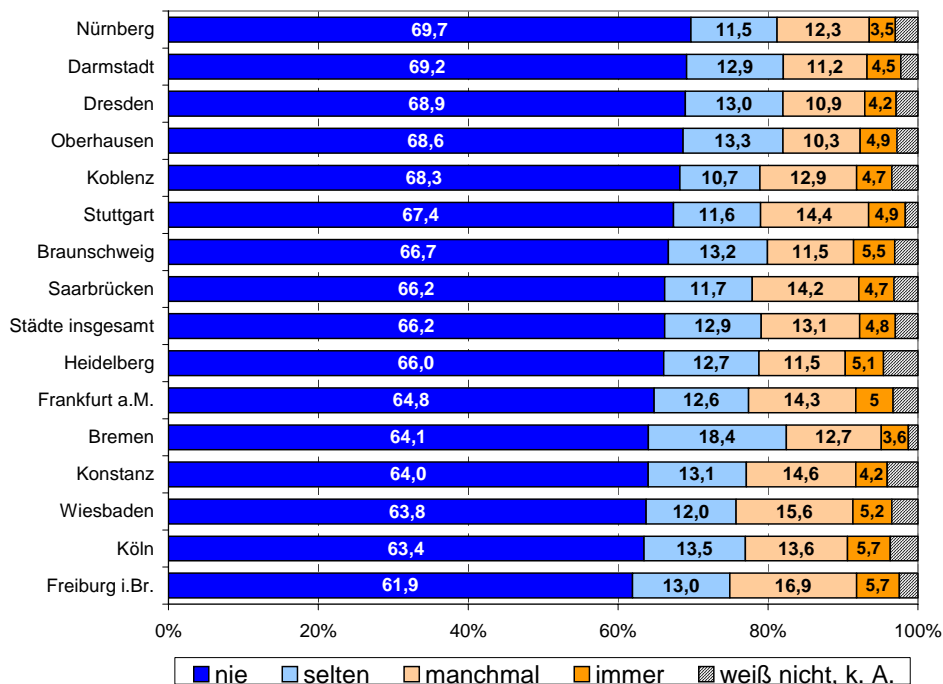
Die Bürgerinnen und Bürger fühlen sich überwiegend sicher

Die Bürgerinnen und Bürger der beteiligten deutschen Städte fühlen sich überwiegend sicher, sowohl was die **eigene finanzielle Lage** als auch die allgemeine öffentliche **Sicherheit im eigenen Wohngebiet** betrifft. In allen Städten erreichen die Anteile der Befragten, die angeben „nie“ Probleme zu haben, am Ende des Monats ihre Rechnungen zu bezahlen, über 60 %, weitere 11 bis ca. 14 % der Befragten haben „selten“ diese Schwierigkeit (Bild 14).

Drei Viertel der befragten Wiesbadener haben nie oder nur selten Probleme, ihre Rechnungen zu bezahlen

In Wiesbaden gibt jeder 20. Befragte an, immer finanzielle Engpässe zu erleben. Bei weniger als einem Drittel ist dies „selten oder „manchmal“ der Fall. Wiesbaden positioniert sich damit zwar in der Übersicht im unteren Drittel. Allerdings sind die interkommunalen Unterschiede sehr gering. Nur für Oberhausen und Bremen (mit einem auffällig hohen Anteil „seltener“ finanzieller Engpässe) überschreiten die Abweichungen die Schwelle statistischer Signifikanz.

Bild 14:
Subjektive Sicherheit: Finanzielle Unsicherheit



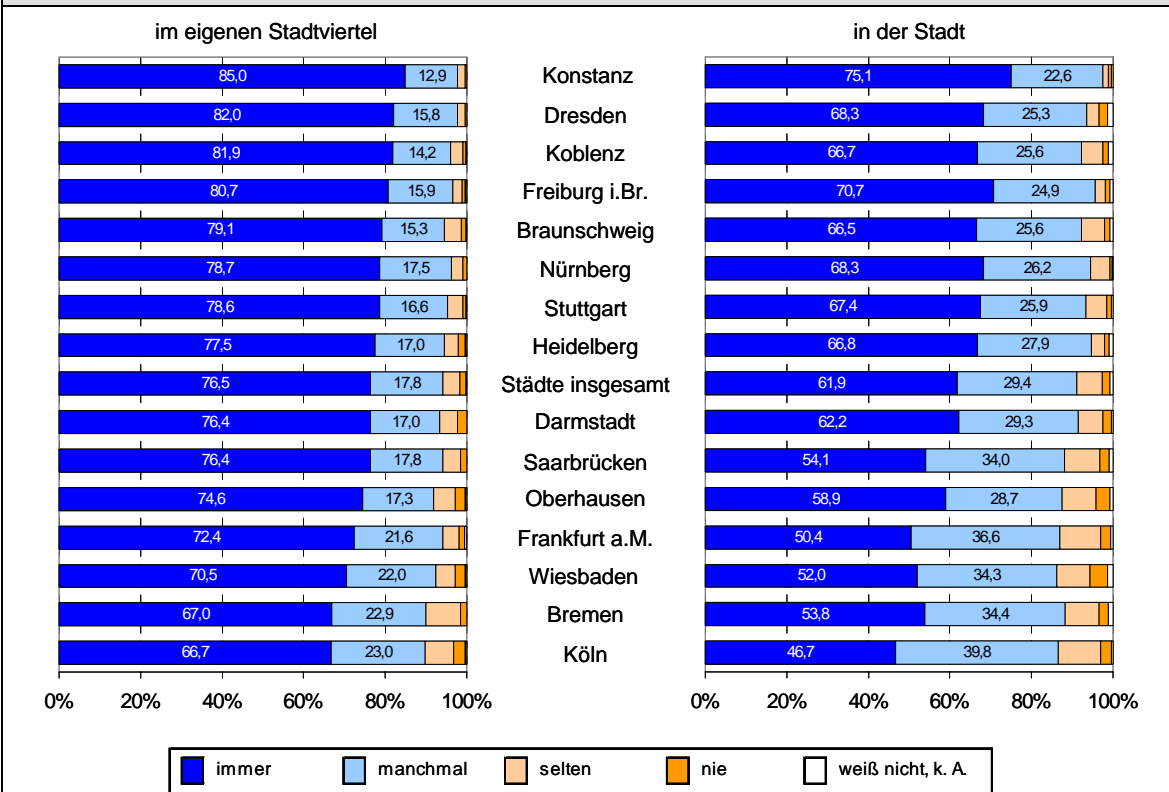
Frage: „Sie haben Probleme, am Ende des Monats Ihre Rechnungen zu bezahlen.“

Quelle: VDSt / Kosis-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



Wie in Bild 15 zu sehen, wird das **eigene Stadtviertel** von den Befragten durchweg als sicherer eingestuft als die Stadt insgesamt - ein Befund der auch in anderen Studien häufig bestätigt wird. Dies wird damit erklärt, dass das allgemeine Kriminalitätsgeschehen auch aufgrund von Medienkonsum meist überschätzt wird, während die Einschätzung der eigenen Gegend durch konkretere eigene Erfahrungen geprägt wird. In Wiesbaden fühlen sich demnach etwa 70 % immer sicher in ihrem Stadtviertel. Die Einschätzung liegt damit gleich auf mit Frankfurt und Darmstadt; Abweichungen in den Anteilsverteilungen sind statistisch nicht signifikant. Deutlich besser schneiden die kleineren Kommunen Konstanz, Freiburg, Heidelberg und Koblenz ab. Aber auch in den „größeren“ Großstädten Dresden, Nürnberg und Stuttgart fühlen sich die Bürger etwas sicherer in ihrem Viertel.

Bild 15:
Subjektives Sicherheitsgefühl im eigenen Stadtviertel und in der Stadt insgesamt



Frage: „Sie fühlen sich in Ihrem Stadtviertel sicher? Sie fühlen sich sicher in (...)?“

Quelle: VDSt / Kosis-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006
 Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung



Vergleichsweise schlecht schneidet Wiesbaden bei der allgemeinen Einschätzung der Sicherheit in der Stadt ab: Nur jeder zweite Wiesbadener fühlt sich im Stadtgebiet immer sicher, während sich etwa drei von vier Konstanzern immer sicher in ihrer Stadt fühlen. Fast alle Kommunen schneiden in dieser Bewertung merklich besser ab als die in früheren Umfragen als „beschauliche Großstadt“ charakterisierte hessische Landeshauptstadt. Merklich unsicherer fühlen sich nur die Kölner, während die Lage in Frankfurt kaum (und statistisch nicht nachweisbar) schlechter bewertet wird als in der Nachbarstadt.

3. Zusammenfassung und Fazit: Stärken und Schwächen Wiesbadens aus Bürgersicht im Urban Audit - Städtevergleich

Erstmals liegen für Wiesbaden Umfragedaten vor, die vergleichbar mit 14 anderen deutschen Kommunen die städtische Lebensqualität aus Bürgersicht bewerten. Im Rahmen des europäischen Projektes Urban Audit hatten sich die Städte zusammengetan, um die Bürgermeinung zu verschiedenen Aspekten der lokalen öffentlichen Infrastruktur und Lebensbedingungen vor Ort zu erfragen.

Mit welchen öffentlichen Angeboten sind die Wiesbaderinnen und Wiesbadener überwiegend zufrieden?

Welche Angebote werden weniger gut bewertet?

Die Mehrheit der Wiesbaderinnen und Wiesbadener ist zufrieden mit den verschiedenen **öffentlichen Dienstleistungen**, die in der Befragung thematisiert wurden. Besonders **hoch ist die Zufriedenheit** mit

- der medizinischen Versorgung durch Ärzte (87 % eher und sehr zufrieden) und Krankenhäuser (72 %),
- den kulturellen Einrichtungen wie Konzerthäuser, Theater, Museen oder Büchereien (80 %) sowie
- den vorhandenen Grünflächen wie öffentliche Parks und Gärten (81 %).

Zum letzten Punkt, den Grünflächen, gibt es gleichzeitig auch vergleichsweise viele unzufriedene Bürgerstimmen (18 %). Daneben werden in Wiesbaden am häufigsten unzufriedene Meinungen geäußert hinsichtlich

- der Sportanlagen (21 %),
- des Öffentlichen Nahverkehrs in der Stadt (20 %),
- der Kinos (19 %) und
- der Schulen (18 %).

Auch bei diesen vergleichsweise „kritisch“ bewerteten Angeboten überwiegt jedoch die Zahl der zufriedenen Wiesbadener bei weitem diejenige der unzufriedenen.

Im Vergleich mit den anderen Städten in der vorliegenden Auswahl schneidet Wiesbaden bei der Bewertung der öffentlichen Infrastruktur aus Bürgersicht jedoch eher schwach ab. Mit Ausnahme der medizinischen Versorgung bei Ärzten sowie bei den Grünflächen findet sich Wiesbaden bei keinem der zehn zu bewertenden Angebote im „oberen“ Feld der Städteverteilung.

Vergleichsweise abgeschlagen ist die hessische Landeshauptstadt insbesondere, was das Kinoangebot betrifft. Auch wenn man gerne an frühere Zeiten als „Filmstadt“ anknüpfen möchte und mit den in der Stadt ansässigen Institutionen auch einiges vorzuweisen hat (z.B. Deutsches Institut für Film, Filmbewertungsstelle, Caligari Filmbühne sowie verschiedene Filmproduktionsfirmen): Aus Sicht der Wiesbadener und im Vergleich zum Bürgerurteil in den anderen hier beteiligten Kommunen ist Wiesbaden keine „Kinostadt“.

Wie werden (weitere) Teilbereiche städtischer Lebensqualität durch die Wiesbadener Bürgerschaft bewertet?

Neben der Zufriedenheit mit der öffentlichen Infrastruktur wurden die Bürgerinnen und Bürger darum gebeten, verschiedene Aspekte städtischer Lebensqualität einzuschätzen. Am positivsten schneiden aus Wiesbadener Sicht dabei folgende Punkte ab:

- die Sauberkeit (63 % Zustimmung) und
- die Servicequalität der Stadtverwaltung (48 %).

Geteilter Meinung mit in etwa genauso viel Zustimmung wie Ablehnung sind die Wiesbadener hinsichtlich

- der Luftqualität (für 49 % ein (eher) großes Problem, für 48 % (eher) nicht) und
- der Lärmbelastung (44 % kritische Stimmen gegenüber zu 54 % eher unkritischen).

Vergleichsweise negativ beurteilen die Wiesbadenerinnen und Wiesbadener neben der Lärmbelastung und Luftqualität

- die Integration hier lebender Ausländer (50 % Ablehnung der Aussage, diese seien gut integriert),
- die Chancen auf dem Arbeitsmarkt (52 % eher „pessimistische“ Einschätzungen) und
- vor allem die Wohnungsmarktsituation: für 75 % der Befragten ist es in Wiesbaden nicht leicht, eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden.

Im Städtevergleich bestätigen sich die eher schwachen Bewertungen hinsichtlich des Wohnungsmarktes und der Integration von Ausländern - hier findet sich Wiesbaden in der vorliegenden Städteauswahl in einer ungünstigen Positionierung wieder. Daneben schneidet die Beurteilung der Sauberkeit - von den Wiesbadenern mehrheitlich gut bewertet - im Städtevergleich eher unterdurchschnittlich ab.

Ein weiterer Punkt, wo die Einschätzung der Wiesbadener Bürgerschaft im Vergleich zu den übrigen Städten zurückfällt, ist das subjektive Sicherheitsgefühl. Zwar fühlen sich 70 % der Bürgerinnen und Bürger in ihrem Stadtviertel „immer“ sicher. In anderen Kommunen erreicht dieser Anteil jedoch bis zu 85 %, und in keiner der anderen 14 Städte fällt diese Bewertung signifikant schlechter aus. Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg und Köln liegen in etwa gleich auf mit Wiesbaden. Zudem fällt das Sicherheitsgefühl in der Stadt insgesamt noch deutlich schwächer aus: Nur jeder zweite Wiesbadener fühlt sich immer sicher im Stadtgebiet, während in den meisten anderen Kommunen deutlich über 60 % der Bürgerschaft erreicht werden.

Im Städtevergleich eher positiver fällt dagegen die Bewertung der Wiesbadener Arbeitsmarktlage aus. Im Vergleich zu den übrigen Aspekten von den Wiesbadenern zwar nicht ganz so optimistisch bewertet, sind die Einschätzungen der Bürger in den meisten anderen Städten jedoch noch weitaus pessimistischer. Wesentlich besser wird die Arbeitsmarktlage lediglich in Stuttgart und Frankfurt beurteilt, während Darmstadt und Heidelberg in etwa gleich aufliegen.

In der **Gesamtbilanz** sind fast alle Wiesbadener zufrieden damit, hier zu leben (91 % Zustimmung, 57 % stimmen „sehr“ zu). Dies kann als gutes Ergebnis gewertet werden. Allerdings schneiden in der vorliegenden Städteauswahl mit Ausnahme von Saarbrücken alle Kommunen mindestens genauso gut (Darmstadt, Frankfurt) oder sogar noch deutlich besser ab (v. a. Freiburg, Konstanz, Dresden und Nürnberg). Hinsichtlich der Entwicklung der Wohnqualität innerhalb der nächsten fünf Jahre sind die Wiesbadener gemäßigt optimistisch: 46 % sind der Ansicht, dass es angenehmer sein wird, in Wiesbaden zu leben, während knapp 40 % dieser Meinung nicht zustimmen.

Positionierung im Vergleich zu den Rhein-Main Städten

Für viele Menschen innerhalb der Region Rhein-Main ist die alltägliche Lebensführung kaum mehr auf den Bereich innerhalb der Stadtgrenzen beschränkt: Arbeiten, Wohnen und Freizeitgestaltung finden vielfach städteübergreifend innerhalb der Region Rhein-Main statt. Wenig verwunderlich also, wenn viele Aspekte städtischer Lebensqualität und lokale öffentliche Angebote von den Bürgern in Wiesbaden ganz ähnlich bewertet werden wie von den Frankfurtern und Darmstädtern. Kaum abweichende Einschätzungen gab es in der vorliegenden Umfrage zum Wohnungsmarkt, den Schulen, der Servicequalität der Stadtverwaltungen und dem Sicherheitsgefühl im eigenen Wohngebiet. Deutlich geringer liegt die Zufriedenheit der Wiesbadener im Vergleich zu den Darmstädtern und Frankfurtern allerdings im Freizeitbereich: die Kinos und Sportanlagen beider Städte

sowie das Kulturangebot Frankfurts werden deutlich besser bewertet. Dafür ist Wiesbaden aus Bürgersicht etwas weniger von Luft- und Lärmbelastungen betroffen als die beiden benachbarten Städte. Auch sind die Wiesbadener etwas optimistischer, was die allgemeine Entwicklung der städtischen Lebensqualität in den kommenden Jahren betrifft.

Auch wenn es sich bei den beteiligten Städten in der vorliegenden Umfrage keinesfalls um eine repräsentative Auswahl deutscher Städte handelt, werden hier doch einige Schwächen (und wenige Stärken) Wiesbadens sichtbar. Deren weiterführende Beachtung durch die Stadt ist erforderlich, wenn „Bürgerbeteiligung“ ein ernst gemeintes Anliegen ist und die Wahrnehmung und Bewertungen der Stadtbewohner als wertvoll erachtet werden.

Bearbeiterin: Stefanie Neurauter

4. Weitere Informationen zu Urban Audit

<http://www.urbanaudit.org>
(Urban Audit)

**[http://www.statistik.nuernberg.de/
urban-audit/](http://www.statistik.nuernberg.de/urban-audit/)**
(Urban Audit Deutschland)

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/>
(EUROSTAT: Allgemeine und Regionalstatistiken)

ANHANG

Seite

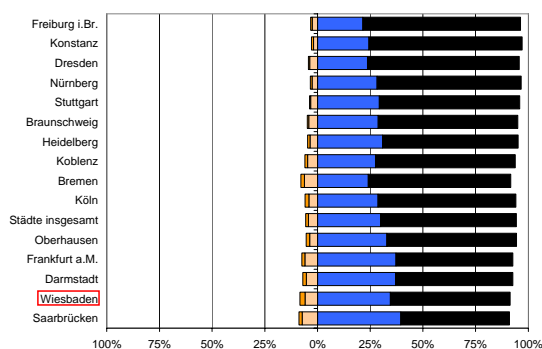
Bild 1A: Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zur städtischen Lebensqualität	A1
Bild 2A: Zufriedenheit mit verschiedenen öffentlichen Dienstleistungen	A3

Anhang

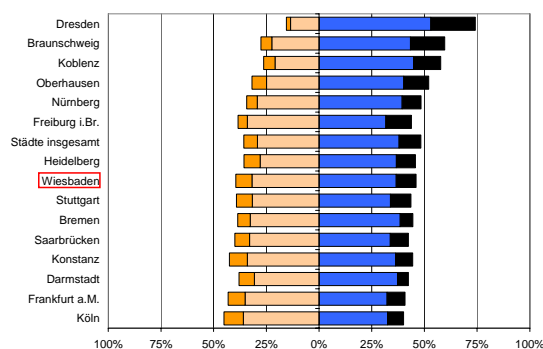
Bild 1A:
Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zur städtischen Lebensqualität

stimme überhaupt nicht zu
 stimme eher nicht zu
 stimme eher zu
 stimme sehr zu

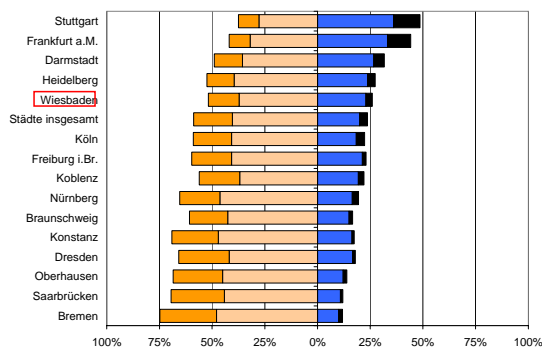
Sie sind zufrieden, in (...) zu wohnen



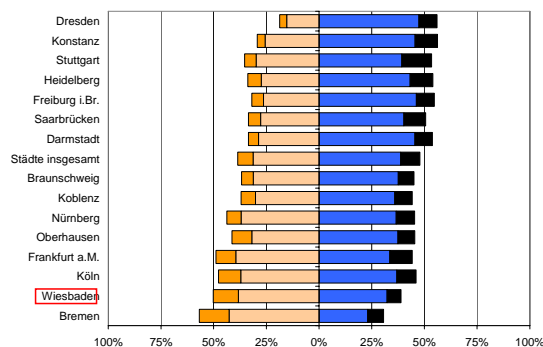
In den nächsten 5 Jahren wird es angenehmer sein, in (...) zu wohnen



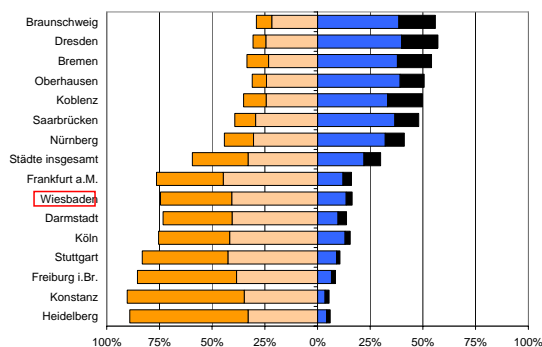
Es ist leicht, in (...) eine gute Arbeitsstelle zu finden



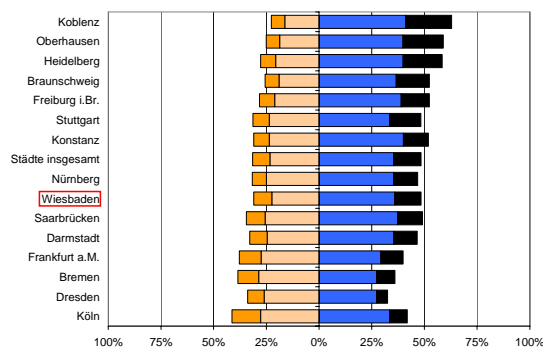
Die Ausländer, die in (...) leben, sind gut integriert



Es ist leicht, in (...) eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden



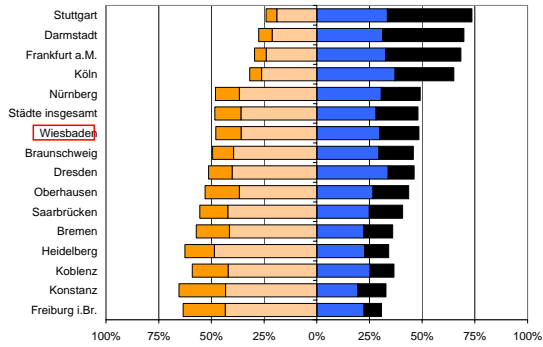
Wenn man sich an die Stadtverwaltung in (...) wendet, wird einem schnell und unkompliziert geholfen



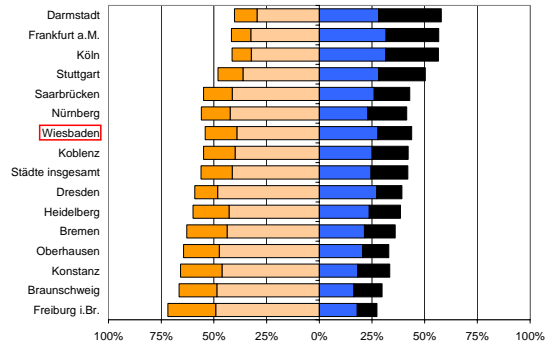
**noch Bild 1A:
Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zur städtischen Lebensqualität**

stimme überhaupt nicht zu
 stimme eher nicht zu
 stimme eher zu
 stimme sehr zu

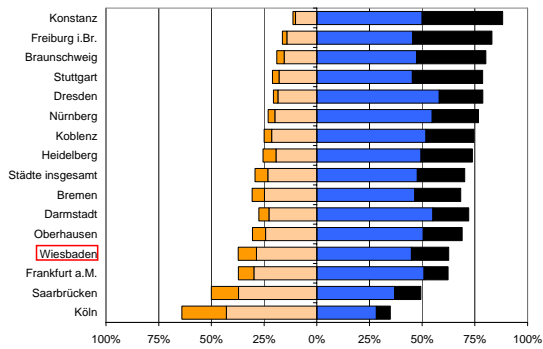
Luftverschmutzung ist ein großes Problem in (...)



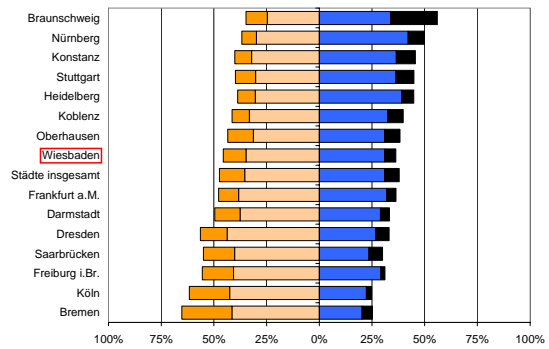
Lärm ist ein großes Problem in (...)



(...) ist eine saubere Stadt



Die Stadt (...) geht mit ihren Mitteln verantwortungsvoll um



Auf 100 % fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“

Städte jeweils sortiert nach Mittelwert (Berechnung ohne „weiß nicht / keine Angabe“)

Frage: „Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.“

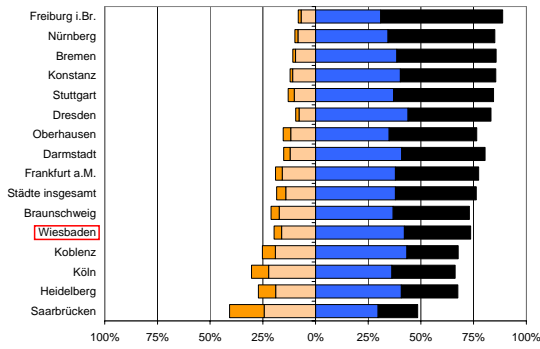


Quelle: VSt / Kosis-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung der Landeshauptstadt Wiesbaden

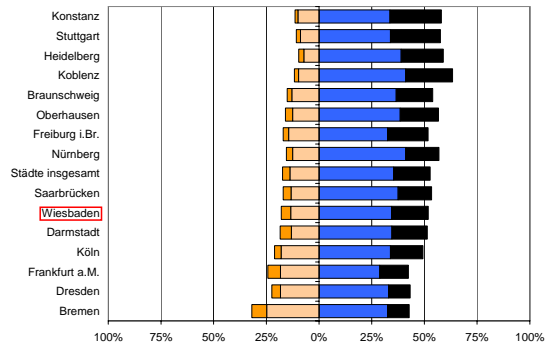
Bild 2A:
Zufriedenheit mit verschiedenen öffentlichen Dienstleistungen

■ überhaupt nicht zufrieden
 ■ eher unzufrieden
 ■ eher zufrieden
 ■ sehr zufrieden

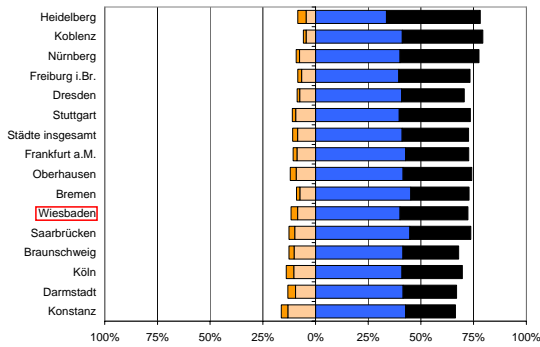
Öffentlicher Nahverkehr in der Stadt



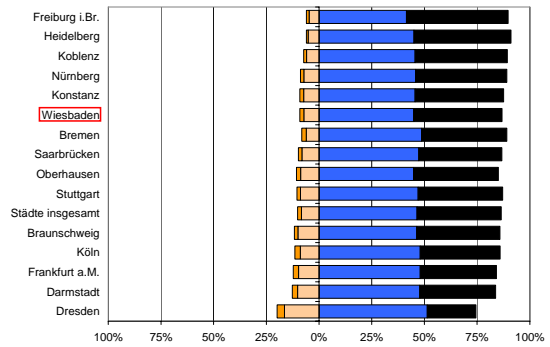
Schulen



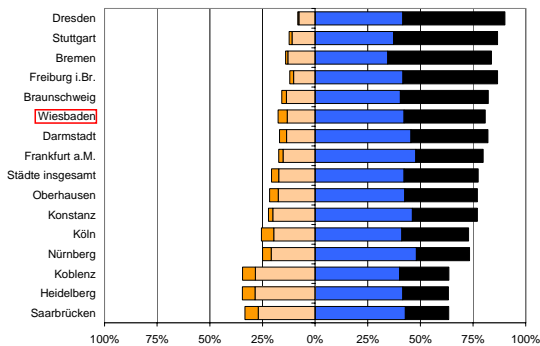
Medizinische Versorgung in Krankenhäusern



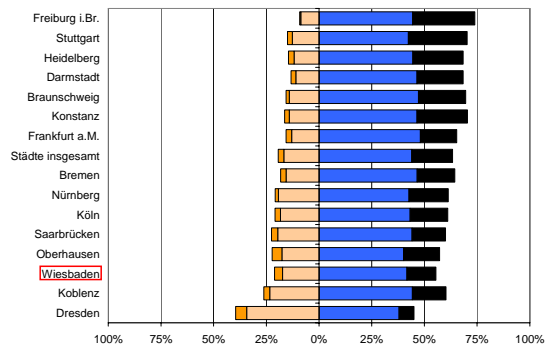
Medizinische Versorgung bei Ärzten



Grünflächen wie öffentliche Parks und Gärten



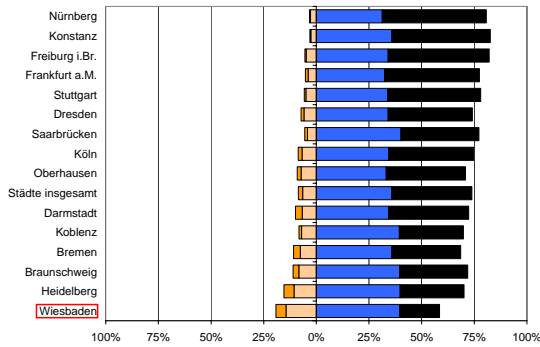
Sportanlagen wie Sportfelder und Sporthallen



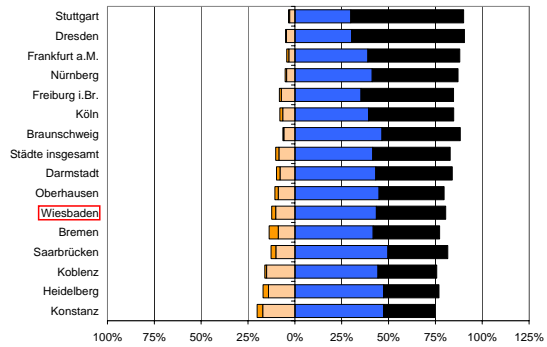
**noch Bild 2A:
Zufriedenheit mit verschiedenen öffentlichen Dienstleistungen**

■ überhaupt nicht zufrieden
 ■ eher unzufrieden
 ■ eher zufrieden
 ■ sehr zufrieden

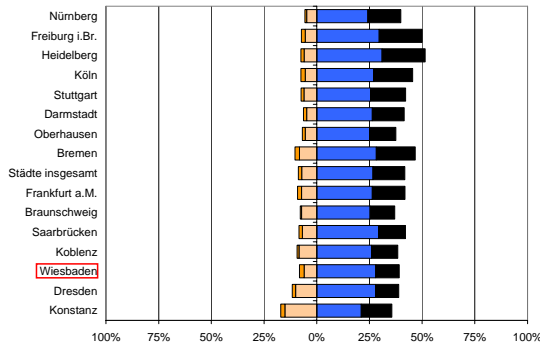
Kinos



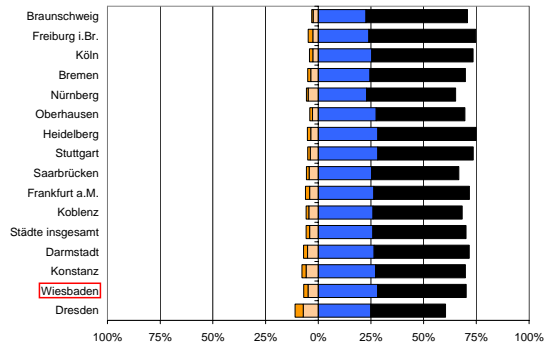
Kulturelle Einrichtungen wie Konzerthäuser, Theater, Museen oder Büchereien



Öffentlicher Internetzugang wie Internetcafes oder in Büchereien



Internetzugang zu Hause



Auf 100 % fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“

Städtereihenfolge jeweils sortiert nach Mittelwert (Berechnung ohne „weiß nicht / keine Angabe“)

Frage: „Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind.“



Quelle: VDSt / Kosis-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006
 Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung der Landeshauptstadt Wiesbaden